

Sittenzzeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H Z III

DORTMUNDER UNION ★ HOERDER VEREIN

7. Jahrgang

Zuschriften für die „Sittenzzeitung“ sind zu richten an die Abteilung H (Literarisches Büro)

26. Februar 1931

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptabteilung gestattet

Nummer 5

Zur Lage der Sozialversicherung

Bei der seit Jahren geführten Diskussion über Grenzen und Ziele der deutschen Sozialversicherung ist von wirtschaftskundiger Seite immer wieder darauf hingewiesen worden, daß die Ausgabemöglichkeit der Sozialversicherung von der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft abhängig ist. In einer Zeit, in der infolge der außerordentlich angespannten Wirtschaftslage größtmögliche Sparsamkeit auf allen Gebieten unbedingte Notwendigkeit ist, gilt dieser Grundsatz um so mehr. Hieraus folgt zwangsläufig, daß die Sozialversicherung sich mit ihren Ausgaben nach der Beitragsaufbringungsmöglichkeit richten muß, auch wenn hierdurch Einschränkungen in der Leistungsgewährung notwendig werden. Die anteilmäßige Belastung des versicherten Lohnes beträgt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer zurzeit 18 bis 19 Prozent, selbst unter Berücksichtigung der auf Grund der Notverordnung vom 26. Juli 1930 erfolgten Beitragserhöhungen in der Krankenversicherung. Bei dieser durch die Sozialversicherung bedingten Belastung der Wirtschaft, die einschließlich der Zuschüsse des Reichs für das Jahr 1930 mit etwa 6,3 Milliarden RM. beziffert werden kann, besteht zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern Übereinstimmung dahingehend, daß eine weitere Beitragserhöhung nicht nur abzulehnen ist, sondern daß darüber hinaus alle Maßnahmen ergriffen werden müssen, um die von beiden Gruppen aufzubringenden Beiträge zu verringern. — Zu diesen die Wirtschaft aufs engste berührenden Fragen, die in den letzten Jahren auch innerpolitisch im Zusammenhang mit der Glattstellung des Reichshaushalts von außerordentlicher Bedeutung geworden sind, kommt die Sorge um die Erhaltung der einzelnen Sozialversicherungsträger, deren finanzielle Lage trotz der ungeheuren Belastung durch Beiträge als äußerst kritisch bezeichnet werden muß. Der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung stehen bis zum Ablauf des Haushaltsjahres, also bis zum 31. März 1931, neben den Beitragseinnahmen noch 126 Millionen RM. aus Reichsmitteln zur Verfügung. Hierbei ist fraglich, ob dieser Betrag, trotz des derzeitigen Beitragsjahres von 6,5 Pro-

zent, zur Deckung des Ausgabenbedarfs der Reichsanstalt bis zu dem genannten Zeitpunkt ausreichen wird. Der Umfang der Erwerbslosigkeit übersteigt zwar nicht die Schätzungen, auf denen der Etat aufgebaut ist, jedoch sind infolge der Lohnrückgänge die Beitragsrückgänge so stark, daß sie hinter den Schätzungen über die Einnahmeseite zurückbleiben. Der der Reichsanstalt vom Reich zur Verfügung gestellte Gesamtbetrag an Darlehen und Zuschüssen wird am 31. März 1931 eine Gesamtsumme von ungefähr 1,2 Milliarden RM. erreicht haben. In der Krisenfürsorge sind mit den Gemeindeanteilen für den Rest des laufenden Haushaltsjahres noch etwa 185 Millionen RM. verfügbar. Diese Summe wird zur Deckung der Ausgaben in diesem Zeitabschnitt nur dann ausreichen, wenn die Gemeinden den auf sie entfallenden Teil aufzubringen in der Lage sind, was bei ihrer bekannten schlechten Finanzlage außerordentlich zweifelhaft sein kann.

Die gelbliche Lage der Invalidenversicherung ist außerordentlich bedrohlich geworden. Im Jahre 1930 hat dieser Versicherungszweig letztmalig einen geringfügigen Ueberschuß von rund 50 Millionen RM. erzielt. Schon im Jahre 1931 ist ein Fehlbetrag von ungefähr 70 Millionen RM. zu erwarten, so daß bereits innerhalb des laufenden Jahres die Vermögensrücklagen werden in Anspruch genommen werden müssen. Der Grund für die Entstehung dieses Fehlbetrages liegt in dem Einnahmerückgang, der gleichfalls durch die verstärkte Arbeitslosigkeit zu erklären ist, in der Steigerung der Rentenausgaben, die im Jahre 1930 rund 900 Millionen RM. betrugen und im Jahre 1931 auf ungefähr 990 Millionen RM. anwachsen werden, und nicht zuletzt in den Änderungen der gesetzlichen Grundlagen, insbesondere dem Gesetz vom Juli 1929 und dem Verlegen der Zuschüsse aus dem Aussetzungsgesetz der Lex Brüning. Für das Jahr 1932 wird mit einem Fehlbetrag von etwa 100 Millionen RM. zu rechnen sein. Die Invalidenversicherung wird aller Voraussicht nach im Jahre 1936 ihr gesamtes Vermögen aufgezehrt haben und ihre Verpflichtungen letztmalig erfüllen können. Finanzielle Schwierigkeiten werden jedoch bereits früher eintreten, weil das Vermögen dieses Versicherungszweiges bedauerlicherweise so wenig flüssig angelegt ist, daß eine Abhebung desselben zur Erfüllung der Leistungsverpflichtungen nur schwer möglich sein wird. Schon im Jahre



Der feurige Elias

Von Carl Siell, Obermaschinenf., Wasserwerk, Dortm.-Union — Zeichnung von Georg Walther, Hoerder Verein, Versuchsanstalt

Einsam und still liegt die weite Halde in der Nacht, die dunkel und regentruhe — Aus der sprunghaft geduckten Maschinenhalle tönt das Brummen der Kolosse gedämpft herüber. Die Halde hinauf gleißt ein Weg aus Stahl, ein Schienenpaar aus ehernen Schwellen; und Bogenlampen, wenig an Zahl, vermögen den Umkreis kaum zu erhellen.

So braust wie ein Spud der kurze Zug mit Feuerscheln und Bismen vorüber — in der Ferne geklirrt Funtenflug, und Nacht und Stille senken sich wieder.

Da — ein Rollen, ein Grollen, ein Reuhen schwer, ein Antler springt an mit wildem Geschnauf, und stößt ein feurig Gefährt vor sich her, und stampft mit Toben die Steigung hinauf. Aus der Pfanne loht im flackerigen Schein die flüssige Glut und schwappt über den Rand, und zerstäubt im Fallen in Funtensprühen, häuft knallend über den Schladenfano.

wird aller Voraussicht nach im Jahre 1936 ihr gesamtes Vermögen aufgezehrt haben und ihre Verpflichtungen letztmalig erfüllen können. Finanzielle Schwierigkeiten werden jedoch bereits früher eintreten, weil das Vermögen dieses Versicherungszweiges bedauerlicherweise so wenig flüssig angelegt ist, daß eine Abhebung desselben zur Erfüllung der Leistungsverpflichtungen nur schwer möglich sein wird. Schon im Jahre

1930 haben einzelne Landesversicherungsanstalten Darlehen aufnehmen müssen, um die Rentenauszahlungen ermöglichen zu können.

Noch ungünstiger liegen die Verhältnisse in der knappschaftlichen Pensionsversicherung. Hier ist bereits im Jahre 1930 ein Fehlbetrag von etwa 61,5 Millionen RM. entstanden, der noch durch Rücklagen gedeckt werden konnte. Nach der jetzigen Lage ist in der Arbeiter-Pensionskasse ein jährlicher Fehlbetrag von 80 Millionen RM. und in der Angestellten-Pensionskasse ein solcher von 5,5 Millionen RM. zu erwarten, trotzdem bereits durch Beschlüsse der Reichsknappschaft ein vorläufiger Leistungsabbau eingetreten ist, dessen finanzielle Auswirkung in der Arbeiter-Pensionskasse 12 bis 14 Millionen und in der Angestellten-Pensionskasse etwa drei Millionen RM. beträgt. Zur Deckung dieser Fehlbeträge will das Reich mit etwa 40 Millionen RM. einspringen. Der Rest muß durch Leistungssenkungen eingespart werden, da an eine Erhöhung der Beiträge nicht zu denken ist. Wollte man ohne Leistungsminderung und ohne Inanspruchnahme von Reichszuschüssen die Verpflichtungen der Knappschaftspensionsversicherung im Jahre 1931 erfüllen, so wäre eine Beitragserhöhung von 6 bis 7 Prozent des Lohnes notwendig.

Auch in der Unfallversicherung, die ebenso wie die Arbeitslosenversicherung und die Krankenversicherung auf dem reinen Umlageverfahren aufgebaut ist, sind die Ausgaben in den letzten Jahren, insbesondere seit dem Gesetz vom Juli 1925, außerordentlich gestiegen. Die jetzige Ausgabenhöhe bedeutet im Verhältnis zum Vorkriegsstand eine Steigerung von etwa 21 Prozent. Die Umlage, welche die Berufsgenossenschaften zur Deckung ihrer Ausgaben von den bei ihnen versicherten Betrieben einfordern müssen, hat im Vergleich zu der wirtschaftlichen Rentabilität der Betriebe eine Höhe erreicht, die berechtigte Zweifel an der Aufbringungs- und Beitreibungsmöglichkeit aufkommen lassen müssen. Auch innerhalb dieses Versicherungszweiges ist es daher unbedingt notwendig und dringend, durch gesetzgeberische Maßnahmen auf eine Senkung der Lasten hinzuwirken. Hierbei wird es sich in der Hauptsache um die Beseitigung der Einbeziehung der Wegeunfälle und um diejenige der kleinen Renten handeln müssen. Man wird auf die Grundgedanken des Gesetzes zurückschreiten müssen, der zu dem ÄnderungsGesetz vom Jahre 1925 geführt hat und der es sich zur Aufgabe gestellt hatte, das schadenverhütende Wirken der Versicherungsträger und die Sachleistungen beim Ausgleich des Schadens mehr in den Vordergrund zu stellen, als es bisher in der Reichsversicherungsordnung der Fall war.

Die Angestelltenversicherung konnte bisher noch als derjenige Versicherungszweig angesehen werden, dessen Finanzlage am günstigsten lag. Ihr Vermögen beträgt zurzeit 1,6 Milliarden RM. Nach der

vor zwei Jahren aufgestellten Bilanz wird es erst im Jahre 1943 notwendig sein, neben den Beitragseinnahmen die Zinsen zur Deckung der Ausgaben mit heranzuziehen. Schon die erwähnte Bilanz gab Aufschluß darüber, daß auch bei diesem Versicherungszweig die Anwartschaftsdeckung noch nicht erreicht ist. Die Finanzlage in der Angestelltenversicherung hat sich jedoch seit dem letzten Vierteljahr des Jahres 1930 auf Grund der erhöhten Arbeitslosigkeit und der Lohnsenkungen insofern gewandelt, als mit einer Fortdauer der bisherigen stetigen Steigerung der Beitragseinnahmen und somit der Vermögensbildung nicht mehr gerechnet werden kann. Die Beitragseinnahmen und somit die Vermögensbildung befinden sich auf absteigender Linie — eine Tatsache, der auch bereits bei der Festlegung des Voranschlages für 1931 hinsichtlich der für diesen Zeitabschnitt geschätzten Beitragseinnahmen Rechnung getragen worden ist.

Der in den letzten Jahren um Millionen Reichsmark angestiegene Beitragsaufwand für die Krankenversicherung war Veranlassung zu den durch die Notverordnung vom 26. Juli 1930 durchgeführten Änderungen. Die Ersparnisse, die sich innerhalb der Krankenversicherung hieraus ergeben, werden mit etwa 300 Millionen RM. im Jahre beziffert werden können. Sie sollten einen Ausgleich für die in der Arbeitslosenversicherung seinerzeit notwendig gewordene Erhöhung des Beitragsfußes von 3,5 Prozent auf 4,5 Prozent bieten. Der Beitragsfuß in der Arbeitslosenversicherung ist jedoch in der Zwischenzeit, und zwar im Oktober 1930, von 4,5 auf 6,5 Prozent erhöht worden, so daß die in der Krankenversicherung erzielten Ersparnisse durch die Ausgabensteigerung in der Arbeitslosenversicherung mehr als aufgezehrt werden. Die Beiträge in der Krankenversicherung sind im Durchschnitt um ein Prozent herabgesetzt worden, so daß der durchschnittliche Beitragsfuß, der vor der Notverordnung ungefähr 6,3 Prozent betrug, zurzeit mit 5,3 Prozent wird beziffert werden können. Die Beitragsenkung ist jedoch zweifellos noch nicht in dem Umfange erfolgt, wie sie von den Krankenkassen „unter Berücksichtigung der Auswirkungen der Notverordnung“ durchgeführt werden konnte. Man wird deshalb erwarten müssen, daß hier das bisher Verabsäumte innerhalb möglichst kurzer Frist nachgeholt wird. Auch in diesem Versicherungszweig ist größte Sparsamkeit erforderlich, wenn nicht die Grundlagen der Krankenversicherung durch eine übertriebene und nicht gerechtfertigte Ausgabenhöhe erschüttert werden sollen. Die einschränkenden Bestimmungen der Notverordnung, die sowohl in sozialer wie in gesundheitlicher Hinsicht bei richtiger Durchführung zu nachteiligen Folgen nicht führen können, werden jedoch die unbedingt notwendigen Ersparnisse in der Krankenversicherung auf die Dauer nur dann bringen, wenn hier ein enges Zusammenarbeiten aller beteiligten Kreise mit dem Ziel der Ausgabenminderung erfolgt.

Tarif oder Vernunft?

Zum Fall der Stilllegung der Hütte Ruhrort-Meiderich

Ein großes westdeutsches Eisenwerk, das 7000 Arbeiter und Angestellte beschäftigte, ist nicht mehr in der Lage, unter den bisherigen Bedingungen seinen Betrieb aufrecht zu erhalten und die volle Belegschaft zu beschäftigen. Es hat daher den Vorschlag gemacht, unter Aufrechterhaltung des Betriebes und Weiterbeschäftigung von etwa 4500 Arbeitern eine Lohnkürzung von 20 % vorzunehmen und dafür eine mögliche Einschränkung der Feierschichten anzuordnen. Die Weiterbeschäftigung dieser Belegschaft sollte bis zum Oktober 1931 gesichert sein. Die Belegschaft hat mit erheblicher Stimmenmehrheit in einer ersten Abstimmung das Angebot der Werksleitung abgelehnt. In einer zweiten geheimen Abstimmung ergab sich zwar für die Annahme der Vorschläge der Werksleitung auch keine Mehrheit, die Zahl der Zustimmungen war aber schon erheblich größer als bei der ersten Abstimmung. Mit der Ablehnung der Vorschläge der Verwaltung war das Schicksal der Hütte Duisburg-Meiderich besiegelt. Sie mußte stillgelegt werden. Die Stilllegung ist inzwischen zur Tat geworden. Um sie im letzten Augenblick zu verhindern, weil er die neue furchtbare Belastung der von ihm verwalteten Stadt Duisburg voraussah, hat Oberbürgermeister Jarres eine weitere Abstimmung von sich aus veranstaltet, und zwar in der Form, daß er an die jetzigen und früher auf dem Werk beschäftigten Arbeiter und Angestellten ein Schreiben richtete mit der Anfrage, ob sie nicht doch auf die Vorschläge der Werksleitung eingehen wollten. Er erhielt die Zustimmung von fast 5000 Arbeitern und 900 Angestellten. Trotzdem wurde das Ziel nicht erreicht. Warum, besagt folgender Anschlag der Werksleitung:

„Auf die durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Jarres persönlich ergangene Aufforderung zur Anerkennung der Bedingungen des bekannten Werksvorschlages haben bis heute morgen von 8165 aufgeförderten Arbeitern 4873 unserem Vorschlag zugestimmt. Vorher hatten bereits 892 Beamte von insgesamt 1027 in geheimer Abstimmung ihr Einverständnis erklärt. Wir hätten nach diesem Ergebnis mit Bestimmtheit erwartet, daß nunmehr auch die Gewerkschaften im Interesse des Werkes wie der Belegschaft ihren ablehnenden Standpunkt aufgeben und einer Herausnahme der Hütte Ruhrort-Meiderich aus dem Lohn Tarif Arbeit-Nordwest für eine bestimmte Notzeit zustimmen würden. Aber auch jetzt haben die Gewerkschaften wiederum abgelehnt. Angesichts dieser Haltung der Gewerkschaften und der sich aus ihr ergebenden tarifrechtlichen Lage sehen wir nunmehr zu unserem Bedauern keine Möglichkeit mehr, die Hütte Ruhrort-Meiderich weiter zu betreiben. Wir sind gezwungen, mit dem morgigen Tage die Hütte stillzulegen und die gesamte Belegschaft zu entlassen.“

Das ist der Tatbestand, der in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit vielfach besprochen worden ist und statt ruhiger wirtschaftlicher Ueberlegung Beschuldigungen gegen das Unternehmertum ausgelöst hat, daß der Arbeiterschaft unter Beiseitelegung des Tarifs solche Opfer zumutet.

Zunächst muß gegenüber solchen Beschuldigungen als feststehend angenommen werden, daß auch dem weniger Eingeweihten bekannt ist, daß es um die Wirtschaft im deutschen Vaterlande recht übel bestellt ist. Das trifft auch auf die der Hütte Duisburg-Meiderich zu, welcher der Nachweis, daß es unter bisherigen Bedingungen unmöglich sei, weiterzuarbeiten, sehr leicht war. Bei der Hütte Duisburg-Meiderich betrug der jetzige Auftragsbestand nur noch die Hälfte des Bestandes vom Mai 1929. Der Weltmarktpreis für

Eisen ist im Monat Dezember im Auslandsabsatz auf weniger als 80 Mark herabgegangen. Sein Anteil am Gesamtabsatz ist dagegen auf etwa 60 % gestiegen. Trotzdem fordert man von der Eisen-Industrie, daß sie den Inlandspreis für Eisen auf Kosten der Ausfuhr weiterhin senkt und man verlangt von ihr, daß sie Stilllegungen und Arbeiterentlassungen vermeidet und Löhne und Gehälter nicht weiter abbaut. Man gerät darüber in Zorn, daß die Unternehmungen es wagen, in der Wirtschaftskrise nicht ebenso viel herauszuwirtschaften, wie in der Hochkonjunktur, und daß sie deshalb — wie es jeder ordentliche Kaufmann tun muß — versuchen, ihre Gewinn- und Verlustrechnung so gut es geht auszugleichen.

Es ist richtig: eine solche Lohnsenkung würde mit dem geltenden Tarif nicht in Einklang zu bringen sein. Aber hier geht es um die Frage, ob nicht außerordentliche Zeiten, wie die jetzigen, auch außerordentliche Maßnahmen verlangen; auf diesen Fall zugeschnitten, ob es nicht sozialer ist, daß ein immer geringer werdender Teil beschäftigter Arbeiter auf Kosten wachsender Erwerbslosenmassen einen höheren Lohn bezieht oder das ein niedrigeres Lohnniveau die Arbeitsgelegenheiten für einen größeren Teil der Arbeiterschaft sichert.

Aber was nützt das alles? Der Fall der Hütte Duisburg-Meiderich ist erledigt. Die Gewerkschaften wollen nicht. Der Tarif hat gesiegt: Das Prinzip über die Not, das starre Gesetz über die Vernunft.

6000 Menschen werden arbeitslos. Die fünf Millionen, die es im Reiche jetzt gibt, erhalten neuen Zuwachs. Diese 6000 wollten nicht. Sie stemmten sich dagegen. Einige von ihnen hatten die Not der Arbeitslosigkeit bereits kennen gelernt. Sie wollten wieder arbeiten, auch gegen mindere Entlohnung. Sie wußten, daß Arbeit, auch um geringeren Lohn, besser ist, als gar keine.

Aber doch wird der Ruf dieser 6000 nach Arbeit nicht erhört. Das Gesetz — hier Tarif genannt — steht ihm entgegen. Die Tarifhüter drohen mit Regressklagen, wenn der Tarif gebrochen wird. Darum kann die Werksleitung nicht anders und muß stilllegen.

Sechstaufend Menschen, die gern arbeiten wollen, dürfen es nicht. Sie werden dem Elend der Arbeitslosigkeit anheimfallen, ohne Aussicht, so bald wieder herauszukommen. Sie belasten Staat und Gemeinden und könnten produktiv tätig sein. Wir, die wir alles tun sollten, um der Arbeitslosigkeit zu begegnen, die uns erdrückt und lähmt: Wir lassen zu, daß sie einem Grundsatze zuliebe noch vergrößert wird.

Es gibt ein Rechtsprinzip, das heißt: „Fiat justitia pereat mundus“, zu deutsch: „Das Recht muß bleiben, wenn auch die Welt zu Grunde geht“. Tausende, vielleicht Millionen, würden es in dieser Notzeit lieber mit dem Duisburger Oberbürgermeister halten, der den Tarifhütern schrieb: „Tarifvertrag in allen Ehren. Hier handelt es sich aber um das nackte Leben der Gemeinde und ihrer Angehörigen.“

Nun fragt sich weiter: Sollen die Tarife auch fernerhin geachtet werden und sollen weitere Hunderttausende ihnen zu Liebe, wie in Duisburg-Meiderich, arbeitslos werden? Ist jetzt nicht die Zeit, wo man einmal darüber nachdenken soll, ob nicht doch in solchen Notzeiten ein Werkvertrag manchmal eher am Platze ist, als ein Tarifvertrag? In normalen Zeiten mag im Interesse der Stetigkeit des Lohnniveaus und zur Sicherung des Arbeitsfriedens ein Tarifvertrag gut sein. Aber schwere Zeiten erfordern eben besondere Einstellungen. Die Arbeitsbedingungen sind heute mehr denn je verschieden. Sie sind im Westen anders als im Osten. Auch die Tarife nehmen für normale Zeiten darauf Rücksicht. Selbst ein so starres Gesetz, wie das berühmte Washingtoner Abkommen über den 8-Stunden-Tag, erkennt im Artikel 14 eine Ausnahmestellung in besonderen Notzeiten an. Müßte nicht auch hier auf die ungeheure wirtschaftliche Not Rücksicht genommen werden?

Zeit, Zeitwert und Zeitnutzung

Von Dipl.-Ing. Hye

Was ist Zeit? Wir sind gewöhnt, das Wort Zeit in allen möglichen Verbindungen zu gebrauchen, so in den Worten: Zeitalter, Zeiteinheit, Zeiteinteilung, Zeitlupe, Zeitlohn, Urzeit, Sonnenzeit und in vielen anderen. Ja, was ist nun eigentlich Zeit? Es ist ein Begriff, dem wir zunächst folgende Erklärung geben wollen:

Zeit ist das unbeweisbare Erlebnis, daß alle uns zum Bewußtsein kommenden Geschehnisse im Nacheinander geordnet sind. — Rein gedanklich kann man sich also „Zeit“ vorstellen. Nun erhebt sich die Frage, ob wir auch einen Sinn dafür besitzen, Zeitverhältnisse oder Gleichzeitigkeit oder Zeitintervalle oder die Zeitdauer eines Vorganges abzuschätzen. Bis zu einem gewissen Grade ja, doch hängt die Zuverlässigkeit dieses Sinnes ganz von der Begabung oder Veranlagung des einzelnen Individuums ab. In den meisten Fällen allerdings versagt hierbei der einzelne, denn die Abschätzung geschieht entsprechend der Tätigkeit seines eigenen Seelenlebens und ist durch dieses stark beeinflusst. So spielt der seelische Zustand eines jeden, z. B., ob er sich langweilt oder angeregt ist oder ob er gar schläft, d. h. also, ob ihm die Zeit schnell oder langsam vergeht, eine große Rolle. Man spricht in diesem Falle von subjektiver Zeit.

Wir haben jetzt eine allgemeine Erklärung für das Wort Zeit gefunden; was ist aber unter des Wortes landläufiger, oder sagen wir engerer Bedeutung zu verstehen?

Die Beobachtung der Natur und der Gestirne läßt uns einen gleichmäßigen Ablauf aller Geschehnisse des Weltenlebens annehmen. Man hat sich für diesen Ablauf in der Natur einen Maßstab geschaffen, mit dessen Hilfe die Gesetzmäßigkeit vieler Naturvorgänge erkannt worden ist, und hat diesem Maßstab die Bezeichnung Zeit gegeben. Ihr Fortschritt kann durch verschiedene Hilfsmittel mehr oder weniger genau, aber jedenfalls nicht mehr mit subjektiven Irrtümern behaftet, erkennbar gemacht werden. Diese Zeit nennt man objektive Zeit. Wir sehen, daß sie einfach ein Maß für die Dauer jedes Vorganges ist, der sich irgendwo im Weltall abspielt hat, abspielt oder abspielen wird. — Das Bedürfnis, Unterlagen für die Aufstellung eines objektiven Zeitmaßstabes zu erhalten, geht schon in die allerältesten Zeiten zurück. Die Beobachtung des Himmels, des Auf- und Unterganges von Sonne, Mond und Sternen zeigt schon dem primitivsten

und oberflächlichsten Wesen, daß ein rhythmischer Ablauf in allem kosmischen Geschehen vorhanden ist. Die regelmäßige Wiederkehr von Tag und Nacht, von Frühling, Sommer, Herbst und Winter brachte von selbst auf den Gedanken, zunächst durch Zählung der einzelnen Tage, durch Zählung der Wiederkehr des Frühlings eine grobe Zeiteinteilung zu schaffen, die im Laufe der Jahrhunderte entsprechend der wachsenden Erkenntnis der astronomischen Wissenschaft verfeinert und vervollkommen wurde. — Es entstand so der Kalender. Es gibt eine größere Anzahl von Kalendern, die verschiedene Einteilung des Jahres vorsehen, doch führt es hier zu weit, sie alle im einzelnen zu erklären. Nur eins sei erwähnt; unsere heutige Einteilung des Jahres sowie die Anwendung von Schaltjahren geschieht nach dem Gregorianischen Kalender, der im Jahre 1582 von Papst Gregor XIII. geschaffen wurde, und seit dem Jahre 1700 in Deutschland Anwendung gefunden hat. Unsere bürgerliche Zeit ist die mittlere Sonnenzeit, die ihren Rhythmus von der Umdrehung der Erde um ihre eigene Achse bekommt. Die Astronomen benutzen für die Berechnung der Bewegungen der Gestirne nicht die Sonnenzeit, sondern die Sternzeit, die ein kürzeres Intervall als Grundlage für den Zeitaufbau besitzt als die Sonnenzeit. Es sei in diesem Zusammenhange nur erwähnt, daß ein Jahr 365 Sonnentage, aber 366 Sterntage enthält. Es ist jedem bekannt, daß der Sonnentag, nach dem wir ja rechnen, in 24 Stunden, die Stunde in 60 Minuten

Am 21. Februar, morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, — auf die Stunde genau, vier Monate nach dem furchtbaren Grubenunglück zu Alsdorf — ist der deutsche Bergbau, sind unsere deutschen Knappen von einer neuen und schweren Katastrophe betroffen worden. Eine Kohlenstaubexplosion hat auf der Grube Eschweiler-Reserve des Köln-Eschweiler Bergwerksvereins zu Nothberg im Aachener Steinkohlenrevier dreiunddreißig Todesopfer gefordert, während weitere zehn Verletzte in den Krankenhäusern Aufnahme finden mußten.

Wie wiederholt im alten, so steht nun das deutsche Volk auch im neuen Jahre trauernd an der Bahre wackerer Arbeitsmänner, die in ihrem Berufe den Tod fanden. Inniges Mitgefühl gilt allen, die durch dieses neue furchtbare Geschehen betroffen wurden, den toten Knappen, den Verletzten, wie auch den Angehörigen. Ganz besonders aber empfinden die Bergleute und alle, die mit dem Bergbau in Fühlung stehen, die Größe des hier verursachten Leids — und deshalb weilen ihre Gedanken in besonders herzlichem Gedenken bei den unmittelbar und mittelbar von dem Unglück Betroffenen.

und die Minute in 60 Sekunden eingeteilt ist. — Schon die alten Völker haben sich nicht damit begnügt, nur durch Zählung der Tage und Jahre eine Zeitrechnung anzuwenden, sondern haben sich schon frühzeitig bemüht, die Tage zeitmäßig noch weiter zu unterteilen und haben die ersten primitiven Uhren gebaut. Die älteste bekannte Zeitbestimmung geschah nach dem Stande der Sonne am Himmel. Um auch ohne den Sonnenstand die Zeit, die seit einem bestimmten Augenblick vergangen ist, zu kennen, benutzten die Ägypter, ein vor fast 4000 Jahren in Ägypten lebendes Volk, die Wasseruhr. Diese besteht aus einem zylindrischen Gefäß mit einer feinen Öffnung dicht über dem Boden. Es wurde bei Sonnenaufgang gefüllt, und die Zeiten nach dem Stande des sinkenden Wasserspiegels in dem Gefäß bestimmt. Hiernach gab ein Ausrufers etwa sechsmal täglich die Tageszeit bekannt. Er war also der Vorläufer des Glodenschlages an unseren Turm-

Schon' Handwerkszeug und Maschinen - sie müssen helfen verdienen!

Das untrügliche Kennzeichen. Etwas über den Umgang mit Büchern Von Dr. Gustav Manz



Es ist ein alter Spruch: „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist.“ Man könnte ihn auch so umwandeln, diesen alten Spruch: „Zeige mir, wie du mit jemandem umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist.“ Für mich ist dieser „Jemand“ seit vielen Jahren das Buch. Ich habe bisher nichts ergründet von den Geheimnissen der Schriftdeutungskunst, ich studiere keine Lebenslinien, ich treibe keine Schädellehre und keine Augendiagnostik —, aber wenn ich zum ersten Male eine Wohnung betrete, wandert mein erster Blick zu den Büchern. Genau wie der Weltgerichte im Hotel oder in irgendeiner Wirtschaft den Geist des Hauses an einigen untrüglichen Kennzeichen feststellt — Haltung und Benehmen der Kellner, Sauberkeit von Tisch und Tischgerät, Reinlichkeit in gewissen Nebenzimmern —, ebenso bilde ich mir mein Urteil nach den Büchern, die einer besitzt. Aber nicht allein danach, sondern, wie er sie besitzt; ob er sie hegt und pflegt, wie dies gute Freunde beanspruchen dürfen, oder ob sie wahllos zusammengestopft sind, ob gut gebundene wertvolle Bücher sich die unmittelbare Nachbarschaft zerklüftener Broschüren gefallen lassen müssen oder nicht.

Man muß freilich von Hause aus schon selbst ein Büchermensch sein, um Beobachtungen dieser Art zum Gradmesser eines Charakters und eines geistigen Zustandes zu erheben. Aber ich bin es nun einmal, d. h. nicht etwa ein „Bibliophile“, der sich mit kostbaren Erstbruden umgibt, auch kein Bücherwurm, der wahllos zusammenhamstert, wohl aber ein Bücherfreund, der

von Jugend an glücklicher war, wenn man ihm Bücher schenkte, als wenn man ihn mit Süßigkeiten verwöhnte. Unter den Anekdoten aus Lessings Leben habe ich von früh an am meisten Verständnis gehabt für die Geschichte, die aus seinen Knabenjahren erzählt wird: er sollte gemalt werden mit einem Vogelbauer in der Hand, er aber verlangte trotziger danach, ihn zwischen einen Haufen Bücher zu stellen und also abzukontieren.

Die Bücherfreundschaft ist für den, der die Gabe dazu hat, eine der frühesten Neigungen; sie bleibt auch eine der dauerhaftesten. Aus junger Lese- und Lektüre entwickelt sich allmählich die besonnene Lesefreude, jenes beglückende Bewußtsein, in guten Büchern die Gefährten gefunden zu haben und immer wieder zu finden, auf die man sich unbedingt verlassen kann. Ich will nicht leugnen, daß man auch hierin zu einem Eigenbrödlers und Sonderling werden kann. Hat doch einmal Feuerbach gesagt: „Je mehr sich unsere Bekanntschaft mit guten Büchern vergrößert, desto geringer wird der Kreis von Menschen, an deren Umgang wir Geschmack finden.“ Aber es liegt etwas Wahres in dieser Behauptung! Wie verhältnismäßig gering ist die Anzahl wirklich wertvoller Menschen, die wir in unserer kurzen Lebensspanne zu Freunden gewinnen können! Wie unmöglich ist es, zu allen denen hinzufinden, und mit ihnen in Verkehr zu kommen, die uns selber etwas geben, und denen wir auch unsererseits vielleicht wertvoll sein könnten! Aber wie gewaltig, sich zusammenscharend aus Jahrhunderten und Jahrtausenden, ist die Zahl der abgeklärten Geister und der großen Zeitgenossen, der Dichter und der Weisen, die wir auf den Brettern unserer Bücherregale als dauernde Hausgäste bei uns empfangen können!

Freilich, und damit komme ich wieder zum Ausgangspunkt dieser Zeilen zurück, wir sind ihrer nur wert, wenn unsere Gastlichkeit sich nicht damit begnügt zu sagen: „Kommt zu mir!“, sondern wenn wir wissen, daß dieser Dauerbesuch auf Lebenszeit uns auch eine Unterhaltungspflicht auferlegt. Je mehr wir uns durch Umgang mit Büchern im Geschmack verfeinert haben, um so bestimmter wird sich uns das Gefühl herausbilden, daß dem Inhalt die äußere Form, dem geistigen Wesen des Buches auch sein Gewand zu entsprechen habe. Lieber länger warten und großenteils zusammen sparen, um ein gebundenes Buch zu kaufen oder ein geheftetes nach eigenem

uhren. Weitere primitive Uhren waren die Sanduhren, die auch heute noch zu gewissen Zwecken Anwendung finden. Besonders bekannt sind sie in der Küche, wo sie als Zeitmesser zum Eierkochen dienen. Sehr viel genauer als Wasser- und Sanduhren arbeiten die Sonnenuhren, die dadurch die Zeit kenntlich machen, daß der Schatten eines Stabes je nach dem Stande der Sonne am Himmel über ein Zifferblatt wandert. Der Nachteil der Sonnenuhren ist aber der, daß zunächst die Sonne nicht durch Wolken verhüllt sein darf, um überhaupt eine Zeitangabe zu erhalten, und daß weiterhin die wahre Sonnenzeit in wechselndem Maße von der mittleren Sonnenzeit abweicht. Im Laufe des Jahres eilt die wahre Sonnenzeit bis zu einer Viertelstunde der mittleren Sonnenzeit voraus oder bleibt um ebensoviel hinter ihr zurück.

Erst durch die Erfindung der Räderuhren und durch deren in den letzten Jahrhunderten ganz außerordentlich geförderte Entwicklung besitzen wir heute Meßwerkzeuge, um jeden gewünschten objektiven Zeitmaßstab mit ihrer Hilfe genauestens an alle nur denkbaren Vorgänge anlegen zu können.

Welche Rolle spielt die Zeit im Leben des Menschen? Erblickt ein Mensch das Licht der Welt, so gehört die ganze Zeit in den ersten Jahren seines Lebens der Entwicklung von Körper und Geist. Der Kampf ums Dasein gewinnt zumeist noch keinen Raum in der Jugendzeit. Erst im Beruf bekommt die Zeit des Menschen einen Wert, den zu verwirklichen in die Hand jedes einzelnen gegeben ist.

In der Natur gilt das Recht des Stärkeren, und ein Lebewesen kann nur solange bestehen, als es seiner Feinde, die es verderben und vertilgen wollen, der klimatischen Verhältnisse, unter denen es lebt, und des Hungers Herr wird. Je schwerer die Existenzbedrohung des einzelnen Individuums ist, um so größere Anstrengungen muß es machen, um sich dagegen zu behaupten. Je reicher andererseits die Natur ihre Speisekammer bestellt hat, um so weniger braucht das Lebewesen, dessen Bedürfnissen diese Speisekammer dient, Zeit aufzuwenden, um bestehen zu können. Der härtere Daseinskampf in Ländern, die durch schlechtes Klima, geringere Fruchtbarkeit oder dichte Besiedlung ungünstig dastehen, hat der Menschheit einerseits die Fortschritte von Zivilisation und Technik gebracht, stellt aber auch erhöhte Anforderungen an die Leistungen eines jeden. Es muß also jeder, der leben will, sich dieses Leben verdienen. Er kann auf seiner Scholle das, was er zum Leben braucht, unmittelbar gewinnen, doch ist es meistens so, daß der Boden nicht alles an einer Stelle hervorbringt, was der Mensch zum Leben nötig hat. Letzten Endes muß jeder, der leben will, Werte schaffen, um sich zu erhalten, um sie gegen andere Werte, die er braucht, eintauschen zu können. Wer nicht arbeitet und doch leben will, schmachtet an seinem Mitmenschen. Die anderen müssen entsprechend mehr Werte schaffen, um auch die nicht Arbeitenden mit durchfüttern zu können.

Die Zeit des erwachsenen Menschen gehört der Arbeit; soll sie mit Kraft und Freudigkeit verrichtet werden, so muß es neben der Arbeitszeit auch eine Erholungs- und Ruhezeit geben. Die Bewertung der Arbeitsstunde richtet sich nach der in ihr vollbrachten Leistung und hiernach wiederum der Verdienst oder der Gewinn. Die Amerikaner haben das Sprichwort geprägt: Time is money, Zeit ist Geld. Denn für sie gilt von jeher: Verlorene Zeit ist gleich verlorener Leistung, und verlorene Leistung ist verlorenes Geld. Die Zeit schreitet unerbittlich fort, ohne sich um irgend etwas zu kümmern und läßt sich nicht aufhalten. Verlorene Zeit ist nicht wieder einzuholen.

Der Weg, der zum Erfolge, zu Verdienst und Gewinn führen soll, steht unter dem Zeichen: Ruhe deine Zeit, bringe in der dir gehörenden Zeit recht viel Leistung zustande! Wie soll man es anfangen, um dieses Ziel zu erreichen?

Robinson, der bewunderte Held des bekannten Kinderbuches von Rampe, war allein auf einer einsamen Insel und mußte alles, was er für sein Leben brauchte, sich selbst schaffen und erarbeiten. Jedes Werkzeug, jedes Gerät fehlte ihm, und niemanden hatte er, den er um Rat und Hilfe fragen konnte. Es war daher fast ein Wunder, daß er in der ersten Zeit seiner Einsamkeit sich dort erhalten konnte. Nur der Reichtum der Natur und die Fruchtbarkeit der Insel ermöglichten es ihm, sein Leben dabei zu fristen, obwohl ihm niemand half.

Bei uns, in unserem Klima, in dem wir der Natur die Erträge des Bodens durch harte Arbeit abringen müssen, wäre ein Leben, wie es Robinson geführt hat, gar nicht denkbar. Der Daseinskampf ist viel zu schwer. Es wäre ganz unvernünftig und wenig wirtschaftlich, wenn jeder alles das, was er braucht, sei es Kleidung, Wohnung und Nahrung, in allen ihren Einzelheiten sich selbst herstellen wollte. So kam man aus der Erkenntnis ihrer Möglichkeit zur Arbeitsteilung. Sie führt dazu, daß jeder auf seinem Arbeitsgebiet es zu einer besonderen Fertigkeit bringen kann. Die Arbeitsteilung bringt also Leistungssteigerung des einzelnen und der Volksgesamtheit. Die erhöhte Leistung ist um so nötiger, je mehr die Zahl der Menschen wächst, die auf einem Quadratkilometer wohnen. Der Boden kann nur einer bestimmten Zahl von Menschen Unterhalt gewähren; steigt diese Zahl, so muß der Ueberschuß an Menschen Werte schaffen, die als Tauschobjekte zur Beschaffung des fehlenden Unterhaltes dienen. Die Arbeitsteilung ist also Mittel zum Zweck der erhöhten Warenerzeugung.

Der wird am meisten leisten können, der es versteht, seine Arbeit in stetigem Fluß und ohne verlustbringende Pausen durchzuführen. Voraussetzung hierfür ist eine gute Vorbereitung der Arbeit, die nach zwei Richtungen hin vorausgehen muß. Die gedankliche Arbeitsvorbereitung besteht darin, die Einteilung und Durchführung der Arbeit vorher so zu überlegen, daß während der Arbeit keine Hemmungen auftreten. Nach der gedanklichen Festlegung der Arbeit muß die sachliche Vorbereitung folgen, durch die vor Beginn der eigentlichen Arbeit alle Hilfsmittel zu ihrer Durchführung bereitgestellt werden. Eine Hausfrau z. B., die ihren Haushalt überlegt führt, macht sich eine Einteilung ihrer Arbeiten im Hause für die ganze Woche. Sie sorgt dafür, daß ihre Zeit dadurch bestens ausgenutzt wird. Mit Hilfe des aufgestellten Planes für den Küchenzettel kann sie ihre Einkäufe für mehrere Tage auf einmal erledigen, während sie bei planlosem Arbeiten viel vergibt und um jede Kleinigkeit zum Kaufmann laufen muß. Dadurch geht ihr wertvolle Zeit verloren, und sie wird ihre Hausarbeiten nur mit Hast, dadurch dann mangelhaft und oft nicht rechtzeitig fertigbringen.

Ebenso wie im Haushalt ist die Arbeitsplanung in jedem Gewerbe, in jeder Industrie, in jedem Büro unbedingt erforderlich, sofern ein ordentliches und wirtschaftliches Arbeiten erzielt werden soll. Fehlt der Plan, so wird ein guter Teil der Zeit aller Beteiligten nutzlos vergeudet. Der steigende Wettbewerb zwingt Gewerbe und Industrie, ihre Erzeugnisse zu verbilligen. Dies gelingt durch äußerste Zeitausnutzung und Leistungssteigerung. Das Werk, das nichts mehr absetzen kann, weil es zu teuer erzeugt, kann auch seinen Mitarbeitern keine Verdienstmöglichkeiten mehr bieten. Es ist also eines jeden eigenes Lebensinteresse, die Zeit zu nutzen, die ihm zur Arbeit zur Verfügung steht. Wer aber etwas leistet, wird auch immer sein Brot finden.

Im Jahre 1935 sind 2000 Jahre vergangen, seit der berühmte römische Dichter Horaz das Licht der Welt erblickte. Schon vor ihm waren der Wert und die Bedeutung der Zeit bekannt und geläufig, und er schreibt in einem seiner bekanntesten Oden die Worte: „carpe diem“, d. h. nütze den Tag.

Gesundheit ist das höchste Gut!

Geschmack einbinden zu lassen, als broschiierte Exemplare sich hinstellen, deren Gewand einer raschen Abnutzung ausgesetzt ist!

Unsere Verleger bringen heutzutage so geschmackvolle Leinenbände zu erschwinglichem Preise heraus, daß der Kostenpunkt vergleichsweise auch für den weniger Bemittelten nicht zum Hindernis der Anschaffung werden kann. Und wenn ja, warum sollte man für so etwas Wertvolles nicht auf etwas anderes verzichten? Warum nicht für eine Lebensbereicherung, sicherer als alle Staatspapiere, auch ein Opfer der Geduld und des Geldbeutels bringen? Für den wirklichen Bücherfreund gibt es ja keine köstlichere Augenweide als das bunte Farbenpiel der verschieden gearteten Bücher, die da stumm und doch so berecht nebeneinander stehen. Wie oft gleitet sein Blick über die Buchrücken hinweg, deren Schilber mit den Goldbuchstaben wie eine geistige Regimentsnummer die Zugehörigkeit zu den großen Heerführern der weltbeherrschenden Gedanken andeuten! Wie oft aber auch bleibt das Auge haften an dem oder jenem Werk, an der oder jener Gruppe zusammengehöriger Genossen; denn neben den Einzelbüchern finden sich ja im Laufe der Jahre die gesammelten Werke unserer Dichter und Denker zueinander.

Wer sich gar einmal die Mühe macht, etwa seine schöngeistigen Werke, wie es ein erfahrener Mann vorgeschlagen hat, nach den Geburtsjahren der Verfasser zu ordnen, der entdeckt gar bald, daß hinter dem Zufall eine Notwendigkeit verborgen ist. Denn es sind eben die Söhne und Töchter desselben Geschlechts, die sich da zusammenfinden, Träger ähnlicher oder gleichartiger Geistesströmungen. Ich lasse meinen Blick wandern über die Dichterabteilung meiner Bücherei, wen finde ich da beisammen dank der Gleichheit ihres Geburtsjahres? Aus dem Jahre 1813 Otto Ludwig, Friedrich Hebbel und Richard Wagner, die drei Dramatiker in Wort und Ton, mit ihren Schriften und Dichtungen; freundlich gesellen sich zueinander Sprößlinge des Jahres 1819 Gottfried Keller und Theodor Fontane; Nachbarn sind der Verfasser des „Jürg Jenatsch“ aus dem Jahre 1825, derjenige des „Eckehard“ aus dem Jahre darauf; 1830 bringt in Beziehung einen Erzähler und eine Erzählerin, Paul Henke und Marie von Ebner-Eschenbach und gleich hinterher, ein Sohn des Jahres 1831, schlief Wilhelm Raabe sich an!

Das sind nur so ein paar Beispiele dafür, daß auch aus stummen Bücherreihen ein Stück Kultur- und Literaturgeschichte sprechen kann.

Aber zu allem kommt dann noch das Persönliche! Warum ist der eine Band Wilhelm Raabe abgegriffener als die anderen? Er enthält „Abu Telfan“, eines meiner liebsten Lieblingswerke, das ich fast jedes Jahr einmal lese! Warum ruht auf einem anderen Raabe-Band ein besonders zärtlicher Blick? Er enthält die Geschichte vom „Alten Eisen“, aus dem mir, dem Genesenden nach schwerer Krankheit, meine Frau Tag um Tag vor-gelesen hat, um mir die trüben Gedanken zu verschrecken. Warum blide ich mit stiller Gemugtuung auf ein paar andere Bände? Heute stehen sie in gediegenem Einband vor mir, aber einst sind sie grobschen- und marktweise in Lieferungen zu mir ins Haus gekommen! Warum beschleicht mich Wehmut, wenn ich fünf Bände gesammelte Werke betrachte, die eigentlich sechs sein sollten? Irgendwer hat sich einmal diesen einen Band entliehen, in Umzügen und Kriegsläufen geriet der Band, mit ihm aber auch der Entleiher vollkommen in Vergessenheit. Sollte da nicht auch ein geheimnisvoller Zusammenhang bestehen? Menschen, die Bücher entleihen, gute und wertvolle Bücher, und sie dann nicht von selbst wieder zurückerbringen wie ein kostbares Gut, das man ihnen nur auf kurze Zeit anvertraut hat, sollten das nicht Menschen sein, deren Charakter nicht kristallklar ist, sondern irgendwo eine Trübung aufweist? Doch ich will nicht ins Philosophieren geraten!

Aber ich komme zurück auf mein Ausgangswort: Sage mir, wie du mit Büchern umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist!

Gedankensplitter

Rein sein und nicht versauern, natürlich und nicht verbauern,
In Zucht und Ziel sich nehmen, der Streiterei sich schämen.
Schwimmen, ohne zu sinken, fröhlich sein, ohne zu trinken,
Gescheit sein, ohne zu rauchen,
Solche Menschen kann man im Himmel und auf Erden brauchen.

Ludwig F i n d h



Aus unseren Werken



Freiheitsstrafe wegen Betruges anlässlich eines Wegeunfalles

Durch das zweite Gesetz über Änderungen in der Unfallversicherung vom 14. 7. 1925 wurde in die Reichsversicherungsordnung (RVO) der § 545a mit folgendem Wortlaut eingefügt: „Als Beschäftigung in einem der Versicherung unterliegenden Betriebe gilt der mit der Beschäftigung in diesem Betriebe zusammenhängende Weg nach und von der Arbeitsstätte“.

Die Unfälle auf dem Wege nach und von der Arbeitsstätte werden kurz als „Wegeunfälle“ bezeichnet. — Nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes (RVA) beginnt der Versicherungsschutz bereits mit dem Verlassen der Wohnungstür, sobald die Treppe ohne weiteres zum Betriebswege gehört, immer vorausgesetzt, daß der gemeldete Unfall unmittelbar auf dem Wege von oder zur Arbeit passiert.

Bei den Wegeunfällen ist die Möglichkeit, allgemeine Unfälle des täglichen Lebens als Betriebsunfälle vorzutauschen, in erhöhtem Maße gegeben. Es ist wiederholt der Versuch gemacht worden, auf Grund einer nicht bei der Betriebstätigkeit erlittenen Verletzung eine Rente zu erhalten. — Wie schwer ein solcher Versuch unter Umständen bestraft werden kann, zeigt folgender Vorfall, der allgemein zur Warnung dienen soll: Der Arbeiter A. in Köln erlitt am 24. 3. 28 auf der Straße einen Unfall (Bruch des Unterschenkels) und behauptete, auf dem unmittelbaren Wege von der Arbeitsstätte nach seiner Wohnung verunglückt zu sein. Seine Angaben stimmten mit den Angaben des Arbeitgebers über die Zeit der Beendigung der Arbeit und das Verlassen der Baustelle im wesentlichen überein. Laut Krankenschein wurde der Unfall dem Unternehmer und der Krankenkasse gegenüber sofort als Betriebsunfall gemeldet und auch bei der Aufnahme in das Krankenhaus, die am Tage des Unfalles erfolgte, hatte A. an-

gegeben, daß er auf dem Heimwege durch Abgleiten vom Randstein des Bürgersteiges verunglückt sei. Da auch sonst keinerlei Gründe vorhanden waren, an den Angaben des A. zu zweifeln, A. ferner den Besuch von Gastwirtschaften oder eine andere Unterbrechung des Weges bestimmt in Abrede gestellt hatte, wurde das Vorliegen eines entschädigungspflichtigen Betriebsunfalles anerkannt und eine Rente von 20 bzw. 10 % gewährt. A. verlangte jedoch eine höhere Rente und legte gegen den Bescheid Berufung ein. — Während das Berufungsverfahren noch schwebte, ging bei der Berufungsgenossenschaft eine Anzeige von dritter Seite ein, daß A. nicht auf dem Wege von der Arbeit nach seiner Wohnung, sondern infolge Trunkenheit nach einer Zecherei verunglückt sei. — Die Vernehmung der in der Anzeige angegebenen Zeugen und zweier weiterer Zeugen, die A. in seine Wohnung getragen haben ergab, daß A. nach Arbeitsbeendigung in der Tat bereits in seiner Wohnung gewesen war und diese dann in Begleitung seiner Ehefrau wieder verlassen hatte. Bei dem Unfall, den er dann später erlitt, hat es sich also nicht um einen durch das Gesetz geschützten „Wegeunfall“ gehandelt.

Die hierauf erstattete Strafanzeige führte zu einer Verurteilung des Verletzten wegen fortgesetzten Betruges zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat. Das Gericht hat als strafschärfend angenommen, daß A. durch sein sehr verwerfliches Verhalten das Vermögen der Berufungsgenossenschaft um erhebliche Beträge geschädigt hat, als strafmildernd, daß der fast 50-jährige A. bisher noch nicht vorbestraft war. In dem Urteil wurde bemerkt, daß wegen der Schwere der Straftat der Strafzweck nur durch eine Freiheits-

strafe erreichbar erscheine.

(Ver.-Gen. 1931, S. 43.)

H-Zentrale für Unfallschutz der Dortmunder Union.



Schlackengleis

Kohlezeichnung von Ruz Dittberner, Hoerder Verein

Unfallverhütung ist besser als Unfallvergütung!

Aus Sturm- und Wandertagen

Tagebuchblätter der Wandergruppe der Vereinigten Stahlwerke
Abteilung Dortmunder Union

Von R. Gröning, Lehrwerkstatt

(2. Forts.)



Bahnenkloppen

neß Zelt, bei den Engländern an den Dardarnellen schon tollere Tage gesehen? Und wenn auch, wir lassen dich nicht im Stich, wenn auch keine Seele dazum glauben wird, daß wir solche Winternacht in dir überstehen würden. Heute nachmittag ist Speerwerfen nach Punkten, dann Lagerspiele, so lange wollen wir uns jetzt pflegen.

Sonny hat seine gestrige Niederlage wieder aufgeholt. Er ist stark und groß, ein strammer Bursche. Ob das auch andere sahen, wie schön ihm die Kraft im Gesicht, ja im Schritt, im Schnellen der Glieder aus seinen Bewegungen und aus seinen Augen sprach? Hagen Tronje — wer sagte

das heute zu ihm? Ja — Hagen Tronje — nicht Sonny, Hagen Tronje soll er heißen.

11. Ernting 1930. Heute geht die Sonne nicht unter. Unser Botschafter ist durch! Die Grünen kamen einige Minuten zu spät. Sie kamen uns entgegen, als wir vom Postamt kamen. Wir wollten und mußten gewinnen. Hätten wir sie nicht mit unserer Schnelligkeit geschlagen, dann wären sie glatt umgerannt, und hätten sie das verhindern können, dann wären sie überlistet. Sonny — Verzeihung, Hagen Tronjes Briefumschlag, der den Brief an seine Eltern bringen sollte, hatte er verlegt. Nein, wir hatten ihn gerast, und so einen zweiten Brief in der Tasche. Der echte Brief war in Waldmanns Mantelfutter unten im Zipfel gesteckt.

Ja, Zeit und Menschen ändern sich, der Zunge, der noch am Sonnabend die Polizei holen wollte bei dem Kampf mit Hagen Tronje, war heute unser Führer. Wir waren besser, als seine Meinung von uns. Es gab viel Spaß, als wir seinen Irrtum aufklärten.

Gottfried soll in Zukunft alle Einkäufe machen, er hat umfänglich eine kaufmännische Ader; wenn er sich auch in der fremden Stadt nicht gleich auskannte und im Bartpuhlerladen

Rollmöpschen kaufen wollte, so hat er doch jetzt außer den Rollmöpschen Tufen und Holz erhalten.

Der morgige Küchenzettel schreibt „Himmel und Erde“ vor. Wir beziehen die notwendigen Äpfel aus unseres Betters Garten, die Kartoffeln



Wer war's?

Die Sacharbeiterprüfung im Herbst 1930

vor den Prüfungsausschüssen für die Eisen- und Stahlindustrie für Dortmund und Umgegend

7. Former:

(Schluß)

a) Eisenformer: Formen und Abgießen eines Oberteils zur Achsfenkelgleifmaschine nach Modell (siehe Sacharbeit: Modellschreiner).

b) Metallformer: Formen und Abgießen zweier Rotgußstücke: mit Schneckenradkörper nach Modell; Ventilkrümmer für Eisenbahnbetrieb.

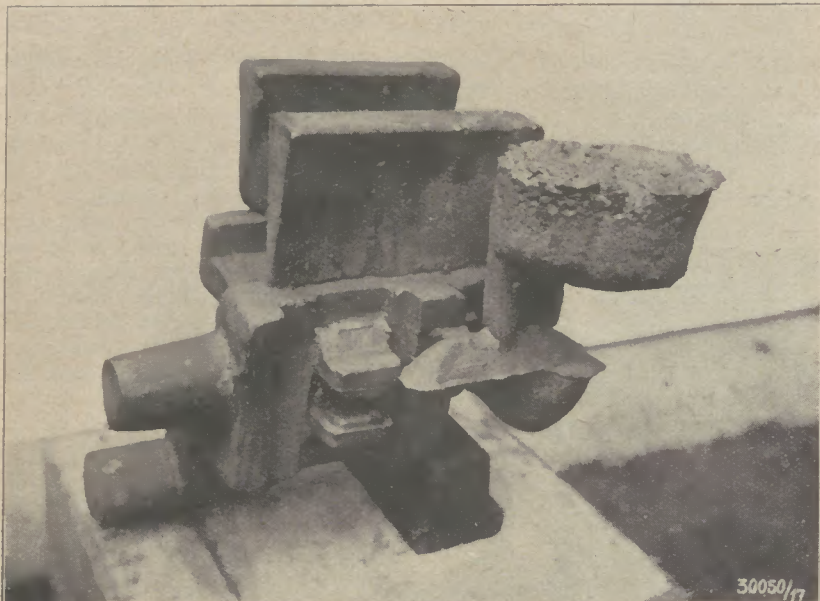


Bild 13: Sacharbeit für Eisenformer: Oberteil zur Achsfenkelgleifmaschine, Ausführung

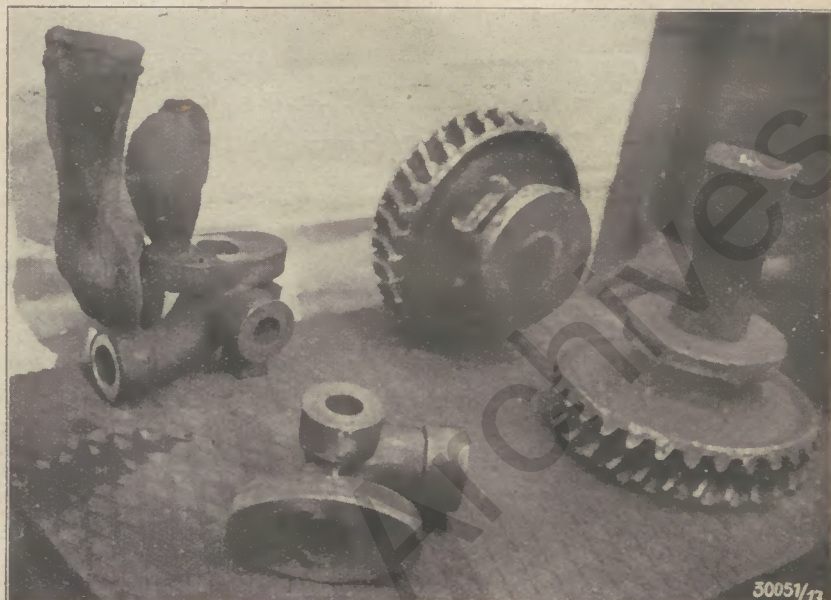


Bild 14: Sacharbeit für Metallformer: Rotgußteile nach Aufgabe, Ausführung

Die Aufgaben der schriftlichen Prüfung

(Zeichnungen und Skizzen werden Interessenten auf Anforderung von der Geschäftsstelle der Sacharbeiterprüfung, Dortmund, Goebenstraße 28, abgegeben.)

Bürgerkunde I:

1. Stelle einen Schuldschein über RM. 100,— aus! 2. Welche Genussmittel schaden der Gesundheit des Menschen? 3. Welche Abzüge werden an deinem Lohne vorgenommen? 4. Wie schütze ich mich gegen Unfälle bei einer Eisenbahnfahrt? 5. Wie kann ich Geld mit der Post versenden?

Bürgerkunde II:

Die Rheinlandräumung: 1. Warum und wann wurde das Rheinland besetzt? 2. Welche Mächte nahmen an der Besetzung teil? 3. Welche Nachteile brachte die Besetzung für das Rheinland und das übrige Deutschland? 4. Wann und unter welchen Bedingungen vollzog sich die Räumung? 5. Wie wurde sie gefeiert? 6. Welche deutsche Gebiete sind noch besetzt?

Rechnen I:

1. Eine Maschinenfabrik bezog nacheinander folgende Mengen Messing in Stangen: 64,150 kg, 128,6 kg, 312,240 kg, 78,850 kg und 96,2 kg.

Bestimme den Lagerbestand, wenn an die Werkstatte insgesamt 456,090 kg verausgabt wurden. 2. Eine Werkstatte mit quadratischer Bodenfläche hat einen Umfang von 124,10 m. Wie groß ist die Bodenfläche? 3. Schreibe in Form einer Dezimalzahl (in m) und zähle zusammen: 8 m 7 cm, 15 m 26 cm 8 mm, 47 cm 6 mm, 5 m 8 cm 4 mm und 16 m 9 mm. 4. Ein Zentner Kohlen kostet RM. 1,95. Wieviel kostet demnach 1 Kasten von 1865 kg? 5. Nach sorgfältigen Aufzeichnungen wurden von 1115 Körperverletzungen 742 im Wirtshaus begangen. Wieviel Prozent entfielen auf das Wirtshaus?

Rechnen II:

Bauschlosser, Maschinenschlosser. 1. Zwei Zahnräder mit 135 und 40 Zähnen greifen ineinander. Das größere macht 75 Umdrehungen in der Minute. Wieviel Umdrehungen macht das kleinere Rad? 2. Berechne die Länge des Riemens in m! (Scheibe I 360 Durchm., Scheibe II 360 Durchm., Stichtmaß 4450 mm). 3. Berechne die Fläche der beigegebenen Unterlegscheibe (Reistringsfläche) in qcm (cm²)!

Mechaniker. 1. 3/8" Gewinde hat 16-Gang auf 1" engl. Wie groß ist die Steigung? 2. Aus Winteleisen soll ein Sechskantrahmen gebogen und verschweißt werden. Welchen Winkel hat das auszuscheidende

Intelligente Arbeiter schützen sich selbst gegen Unfälle!

werden wir wohl kaufen müssen. — Waldteufel nimmt heute die ersten Urlaubsbeschwerden entgegen. Bubbi hat fünf Pfund zugenommen und beweist es mit Dortmund und Scodener Wiegefarte, ähnliches hört er von Pummel Ersch, Bubbi I, Tünnes und Hagen Tronje. Es ist zu befürchten, daß wir danach nicht auf Einheitsfahrpreise heimwärts fahren können.



Fisch, Fisch über'n Fisch!

Decken. Es war fein, daß jeder seine Arme und Beine wiedersand. Die Sonne sticht. Die Windstärke steigt. Ein Regenschauer treibt uns mit unseren Decken ins Zelt. Es wird Zeit zum 50 Meter-Brustschwimmen.

Stümper schwimmt wie ein Fische. Hagen Tronje, Waldmann, Pummel Ersch und Bubbi I folgen Schlag auf Schlag.

„Auf die Plätze, los!“ Stümper zieht an die Spitze. Waldmann und Hagen Tronje arbeiten heftig. Pummel Ersch in der Brustlage geht langsam, aber sicher gegen den Strom. Stümper und Waldmann geben auf. Hagen Tronje liegt fünfzehn Meter vor Pummel Ersch, der fast auf gleicher Höhe mit Bubbi I liegt. Hagen Tronje liegt in der Rückenlage, während Pummel

Ersch crawlt. Bubbi I gibt auf. Es ist ein heißes Ringen — die Werra läßt jede Handbreit erkämpfen.

50 — 75 — 100 — 140 — 170 — Schluß 180 m. Hagen Tronje wird als Sieger ausgerufen. Pummel Ersch hat sich tapfer gehalten.

Alle beglückwünschen.

Wir gehen zur Burg, da sind so feine Hamburger Jungen angekommen.

13. Ernting 30. Wir sollten für unseren Waldmann an Werleshausen Hundesteuer zahlen, da er ohne Marke umher lief. — Wer das verbreitet, ist falsch unterrichtet, der Landjäger fragte nach Waldmanns und Gottfrieds Angelkarte, da die beiden beim Angeln angetroffen wurden und wir mit 14 Fischen an der Werra beschäftigt waren (14 Salzheringe). Gottfried und Waldmann angeln, nicht mehr ein Fisch ging mit der Angel ab.

Das Wetter ist gut, wer nicht gerade Lagerdienst hat, ist über alle Berge. Zum Abend ist Nestfunde eingesetzt im Zelt. Waldteufel und Bubbi bleiben heute länger aus als sonst. Stümper schlief das Zelt.

Wir hören von Wahrheit und Kameradschaft. Unser Zelt wächst zum Dom, so klein scheinen wir Menschen. Dann ist es still. Hagen Tronje und Pummel Ersch werden als Sieger vorgeschlagen. Alle stimmen zu, wie schon am Tage vorher. Hagen Tronje erhält den Tenger-Box 3 1/2 mal 4 und Pummel Ersch Müller-Partentkirchens „Spursucher“. Es ist nicht einer, der sich heute Abend nicht freut.



Mittag

Stück? 3. Es soll ein viereckiger Blechbehälter gebaut werden, der genau 2 l Wasser faßt und 150 mm hoch ist. Bestimme die übrigen Abmessungen!

Dreher. 1. Eine Seiltrommel aus Gußeisen soll mit einem Span auf 580 mm Durchm. gedreht, eine vorgegossene Bohrung auf 120 mm Durchm. ausgebohrt werden. Wieviel Umdrehungen/Minute müßte die Drehbank machen 1. beim Ausdrehen, 2. beim Ausbohren, wenn mit einer Schnittgeschwindigkeit von $v = 14,5 \text{ m/M. n.}$ gearbeitet werden soll? 2. An einer Drehbank, deren Leitspindel 4 Gang/1" hat, soll ein Gewinde von 19 Gang/1" geschnitten werden. Berechne die Wechselläder unter Beachtung der vorhandenen Räder: 20 25 30 35 40 45 50 55 60 65 70 76 80 90 100 127. 3. 7/8" Gewinde hat 9 Gang/1", 5/8" Gewinde hat 11 Gang/1". Bestimme 1. den Außendurchmesser der beiden Gewinde in mm (zwei Dezimalstellen), 2. die Steigung der beiden Gewinde in mm (zwei Dezimalstellen).

Elektriker. 1. Bestimme den Querschnitt einer dreifantigen Kupferschiene von 15 mm Grundlinie und 12,5 mm Höhe! 2. Wie groß ist der Leistungsverbrauch eines elektrischen Apparates, durch den bei 220 Volt Spannung 3,5 Amp. fließen? 3. Ein Motor mit 3 PS Leistungsabgabe hat einen Wirkungsgrad von 75 %. Wie groß ist die Leistungsaufnahme in KW?

Metallformer. 1. In einem Tiegel von 175 kg Inhalt wird eine Legierung mit 88 % Kupfer, 10 % Zinn und 2 % Zink hergestellt. Wieviel kg Kupfer, Zinn und Zink sind erforderlich? 2. Es ist ein Stück Rotguß von 280 mm Durchmesser und 400 m Länge zu gießen. Wieviel Material ist dazu nötig? Einheitsgewicht 8,25. 3. Wieviel Material muß man einsetzen, wenn man für den Abbrand 5 % zugeben muß?

Modellschreiner. 1. Für eine Lieferung Modelle wird 48,3 m³ Kiefernholz angegeben. Man rechnet 30 % Verschnitt vom fertigen Modell. Wieviel Holz hat der Schreiner bei der Herstellung der Modelle verbraucht? 2. Ring aus Segmenten zusammengesetzt: $D = 900 \text{ mm}$; $d = 560 \text{ mm}$; Stärke = 140 mm. Wieviel m³ Material ist nötig? (ohne Verschnitt). 3. Es sind 480 Verladekeile nach Skizze zu liefern. Wieviel Bohlen 180x180x4500 mm sind für diesen Zweck erforderlich?

Eisenformer. 1. Drei jüngere Former, die in der Kolonne arbeiten, haben in 12 Tagen 329,40 RM. verdient. Wie hoch ist ihr Monatsverdienst, wenn man den Monat zu 25 Tagen rechnet? 2. Eine gußeiserne Platte von 2500 mm Länge, 1500 mm Breite und 50 mm Stärke soll in offener Herdform hergestellt werden. a) wie lang und wie breit muß die Herdform werden, wenn die Platte nach dem Abguß genaues Maß haben soll? b) Wieviel kg Gußeisen ist für den Abguß erforderlich? 3. Wieviel Radsterne von 320 kg Gewicht lassen sich auf einen 20 t Wagen laden?

Sachkunde I:

Bauschlosser, Maschinenschlosser. 1. Wie muß eine gute Nietung beschaffen sein? 2. Gib die Einzelbezeichnungen eines U-Eisens an! 3. Was ist beim Nachschleifen des Spiralbohrers zu beachten? 4. Welche

Anfallgefahren bestehen bei der Arbeit am Schmirgelstein? 5. Regel für den Gebrauch des Nonius!

Dreher. 1. Auf welche verschiedene Weise kann der Antrieb einer Drehbank erfolgen? 2. Welche Nachteile hat es, wenn an einer Drehbank die Zugschindel fehlt? 3. Was versteht man unter Steigung eines Gewindes? 4. Was versteht man unter Spitzenhöhe und Spitzenweite? 5. Wie soll der Riemen an der Drehbank umgelegt werden?

Metallformer. 1. Welche Vorbereitungen sind vor dem Abgießen zu treffen? 2. Welchen Einfluß hat der Formsand auf das Gelingen des Gußstückes? 3. Warum wird in der Metallgießerei Phosphorkupfer zugelegt? 4. Welche Wirkung hat das Schwinden bei Metallen? 5. Nenne wichtige Legierungen und ihre Zusammensetzung!

Eisenformer. 1. Welche Vorbereitungen sind vor dem Abgießen zu treffen? 2. Welchen Einfluß hat der Formsand auf das Gelingen des Gußstückes? 3. Was will der Former durch das „Pumpen“ erreichen? 4. Durch welche Fehler am Modell kann das Gußstück Ausschuß werden? 5. Warum sind die Kernstüben verzinkt?

Mechaniker. 1. Wie kann der Mechaniker Bolzen, Schrauben und Muttern sichern? 2. Wie arbeitet ein einfaches Manometer? 3. Welchen Zweck hat Borax beim Hartlöten? 4. Wie dichtet man Leitungen und Ventile für Sauerstoff ab? 5. Wie kann man Kupferblech weich machen?

Elektriker. 1. Was geschieht, wenn die Feldwicklung eines Gleichstrom-Nebenschlußmotors während des Betriebes unterbrochen wird? 2. der Aufbau der RGL-Leitung ist zu beschreiben! 3. Welche Eigenschaften müssen die Stoffe haben, aus denen man Widerstandsdrähte macht? 4. Wie findet man den P-Wert in

einem Gleichstromnetz? 5. Was muß man von einer Leitung wissen, wenn man ihren Widerstand berechnen will?

Modellschreiner. 1. Wie unterscheiden sich Modelle für einen Abguß von Modellen für mehrere (zahlreiche) Abgüsse? 2. Was versteht man unter dem „Verbauen“ der Modelle? (Beispiel). 3. Welchen Zweck hat der „Modellriß“? 4. In welchen Fällen wird man Modellteile lose halten? (Beispiele). 5. Wie schützt der Modellschreiner lose Teile vor Verlust, Verschiebung oder Verwechslung?

Sachkunde II:

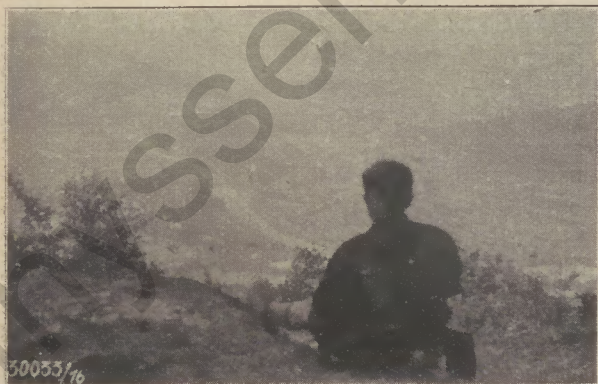
Bauschlosser, Maschinenschlosser. 1. Die bekannten Schweißverfahren sind zu nennen! Ein Schweißverfahren, wenn möglich das Elektro-Schweißen, ist ausführlich zu beschreiben!

Mechaniker. 1. Nenne Werkstoffe, die der Mechaniker verarbeitet, stelle ihre besonderen Eigenschaften heraus und zeige an Beispielen, wo und warum der einzelne Werkstoff im einzelnen Falle gebraucht wird!

Elektriker. 1. Schutzvorrichtungen an elektrischen Starkstrom-Anlagen, a) zum Schutze von Personen; b) zum Schutze der Leitungen und Apparate.

Die Arbeitskleidung sei so angepaßt, daß die Maschine sie nicht erfäßt!

14. Ernting 30. Es hat diese Nacht vier Stunden geregnet. Der Wind hat das Zelt gezaußt und gepufft, aber er hat nicht geschadet. Die Werra steigt weiter. Der Morgen ist trüb und dämmerig. Waldmann und Waldteufel kochen. Im Zelt ist Mäc-mäc. Es regnet seit 7,30 Uhr. Am 9 Uhr kommt Hamburger Besuch. Es regnet von Stunde zu Stunde stärker, um 11 Uhr müssen die jungen Hamburger zur Burg zurück sein. Waldteufel pflichtet bei.



Während des Sturmes auf dem Hanstein
Die Hunde bellen in Lindenwerra, sie müssen in den
Straßen schon sein

mann füttern die Schlafenden mit Brotkrumen. — Der Wind heult, das Zelt brummt. Alle sind jetzt in Erwartung der Dinge. Das Gepöck wird geordnet. Draußen stürmt und gießt es. Warum die Vorbereitungen?

Bereit sein ist alles.

Am 17 Uhr müssen Pummel Erich und Waldteufel in Wittenhausen einkaufen. Noch ist es nicht 16 Uhr. Die Werra führt Rachenköpfe auf trüben Fluten. Sie zischt und gurgelt. Das Zelt brummt laut, dröhnend. Da ertönt der Ruf: „Zeltfaum faßt!“ Acht — vierzehn — zwanzig Hände und

mehr krallen neben den Heringen den vor Nässe triefenden Saum. Da — wer gab nach? Der Zeltplan schlägt naß um die Köpfe der Nord-West-Gruppe zusammen.

Stümper, Kater, Waldmann, sind jetzt draußen. „Fünf Schnüre sind gerissen! Drei Heringe sind heraus!“

„Knüpfen — nachsehen!“

Das ist aber auch das Letzte. Die Heringe treibt man ins Wasser zwischen den Ries. —

Hochwasser der Werra. Alle Heringe sind weich und biegsam. Von der Offseite werden einige noch weniger weiche umgetauscht. Es hält — aber wie lange?

(Schluß folgt)

Wir grüßen euch, ihr Toten!

Zum Volkstrauertag am 1. März 1931 von E. Petruschke, Hoerder Verein

Wenn der Frühling kommt gegangen
blütenreich vom Süden her,
nah'n die Säng' auch, die lieben,
die der Herbst uns fortgetrieben
in die Fremde — übers Meer.

Nach der Heimat ziehn sie wieder,
hin nach Deutschland, froh gelacht;
aber fern im fränk'schen Lande,
am Loir- und Seine-Strande,
rasten sie von weiter Fahrt.

Ihre ersten Lieder singen
sie an deutschen Gräbern dort,
und der Heimat Stimme dringet,
wenn ihr trautes Lied erklinget
zu der stillen Schläfer Ort.

Und wenn nach des Sommers Freude
sie in neu verjüngter Schar
nach dem Süden müssen wieder,
senken sie sich wieder nieder
an der Seine und Loire.

Dort, wo im Franzosenlande
ruht so manches deutsch' Gemüt,
wo auf teurer Gräber Höfen
nur der Felder Blumen stehen,
singen sie ihr letztes Lied.

Wo im Walde die Vermissten
heimlich schlafen, unerfragt,
wird es laut von Vogelkehlen,
die den Schläfern treu erzählen,
wie daheim die Liebe klagt.

Laßt sie schlafen! Ob den Toten

keinen Kranz die Fremde flieht?

Alle Jahre wird mit süßen

Liedern sie die Heimat grüßen —

Deutsche Heimat stirbt ja nicht!

Modellschreiner. 1. Wie kann man am geschnittenen Holz rechte und linke Seite unterscheiden, und welche Bedeutung hat diese Unterscheidung für die Praxis.

Metallformer. 1. Thema: Herstellung von Lagerschalen in Formen und Kollern.

Eisenformer. 1. Thema: Was kann der Former an der Form, an den Farben und an den Zeichen des Modells ablesen?

Dreher. 1. Die wichtigsten Werkzeugzeuge des Drehers, ihre Einrichtung, Verwendung und Handhabung.

Werkzeugschlosser. 1. Welche Härteeinrichtungen benutzt der Werkzeugschlosser und wie wendet er sie an?

Zeichnen I: (für alle Berufe ohne Elektriker).

1. Das Modell ist in 3 Rissen zu skizzieren und zu bemessen. (Jedem Prüfling war eine Weichenklemmplatte 11a gegeben!)

Zeichnen I: (für Elektriker).

1. a) Zeichne zu einem gegebenen Schaltbild das Schaltbild.

b) Zeichne die Apparate und Leitungen so auf die Schalttafel, wie sie installiert werden!

2. Gib die Art des in dem Schaltbild dargestellten Motors an und zeichne zu dem Schaltbild ein Schaltbild!

3. Gib die Art der in dem Schaltbild dargestellten Lichtschaltungen an und zeichne dazu ein Schaltbild!

4. Gegeben: Schema eines Motors.

a) Bestimme nach der angegebenen Drehrichtung und Stromrichtung in den Ankerdrähten die Polarität der Haupt- und Wendepole.

b) Zeichne die Spulen auf die Pole und schalte die Maschine (Motor).

Zeichnen II: (für alle Berufe ohne Bauwerkler und Elektriker).

Gegeben: Rohrflansch in Aufsicht und Seitenriss.

Aufgabe: Der Seitenriss im Schnitt ist zu ergänzen, die Maßlinien sind einzutragen.

Zeichnen II: (für Bauwerkler).

Gegeben: Verbindung von Winkel- und T-Eisen in Aufsicht und Seitenriss.

Aufgabe: Ergänze die Draufsicht (Grundriss) und zeichne die Maßlinien ohne Zahlen ein!

Zeichnen II: (für Elektriker) ist in Zeichnen I einbegriffen.

Als Abschluß der Prüfung fand am 29. September eine schlichte Feier statt, bei der die Zeugnisse verteilt und die jungen Leute zu Facharbeitern ernannt wurden. Die vom Vertreter der Industrie- und Handelskammer gegebene Uebersicht über das Prüfungsergebnis zeigte aufs neue, welche Bedeutung die Facharbeiterprüfung in der Erziehungs- und Schulungsarbeit des Facharbeiternachwuchses hat.

Griechische und römische Kampfspiele

Von Dipl. rer. pol. E. Neuhaus, Lehrwerkstatt

Bei den Griechen und Römern gehörten die Kampfspiele zu den Religionsgebräuchen und wurden als heilig angesehen. Sie waren ursprünglich zu Ehren der Götter angeordnet, wurden jedesmal mit Opfern begonnen und beendet. Schon bald erhielten sie bedeutende Erweiterungen und immer größeres Ansehen; endlich erschienen sie als feststehende Einrichtungen, sie wurden heilig, da man beabsichtigte, durch sie der Religion mehr Anziehungskraft zu vermitteln, die verschiedenen griechischen Völkerschaften einander zu nähern und vorzügliche Talente zu ermuntern und zu belohnen.

Die bei diesen Spielen gewohnten Übungen waren: Wettlauf von Menschen oder Pferden, Springen, Ringen, Werfen der Scheibe oder des Wurfspießes und der Faustkampf. Das Wettrennen (Dromos) geschah nach einem gewissen Ziel durch eine abgesteckte Laufbahn (stadion) und zuweilen in voller Rüstung; die Läufer wurden dann Hoplitodromoi genannt. Ein beliebtes Spiel war das Wettrennen zu Wagen und zu Pferde. Das Springen (halma) geschah gleichfalls nach einem gewissen Ziele, zuweilen mit freien Händen, öfter aber mit metallenen, meistens länglich-runden Gewichten (baltäres), zuweilen auch mit Lasten auf dem Kopfe oder auf den Schultern. Das Ringen (pala) geschah gewöhnlich in einem bedachten Gange, unbeleidet und mit dem Endziel, einander zu Boden zu werfen. Wer den Gegner dreimal besiegt hatte, der erhielt den Preis. Man kämpfte in aufrechter oder liegender Stellung. Verband man mit dem Ringen einen Faustkampf, so sprach man von einem pankration. Die Wurfscheibe (diskos) war linsenförmig, bestand aus Stein, Erz oder Eisen und wurde fortgeschleudert. Der weiteste Wurf erhielt den Preis. Das Wurfspießwerfen (ipjis, afontis) übte man mit bloßer Hand oder mittels

eines durch den Schaft gezogenen Riemens. Das Kämpfen (pygmä) geschah mit geballten Fäusten, um welche man einen Cestus (hinäs), d. i. ein mit Blei oder Erz versehenes Leder, wickelte. Die größte Kunst bestand darin, den Schlägen des Gegners auszuweichen. Hauptsächlich schlug man in das Gesicht. — Auch musikalische, dichterische und deklamatorische Wettstreite fanden statt; sie gehörten mit zu den olympischen Festspielen. Die größten und feierlichsten Spiele der Griechen waren die olympischen, pythischen, isthmischen und nemeischen Spiele. Die Kampfspiele der Römer teilte man gewöhnlich in drei Klassen, die ludi circenses, die im Zirkus maximus stattfanden, die ludi gladiatorii (Spiele der Gladiatoren) und die ludi scenici, Schauspiele auf der Bühne. Die ludi circenses begannen mit pomphaftem, vom Kapitol ausgehendem Einzuge in den Zirkus. Dann opferten zuerst die Priester und Konsuln; es wurde darauf alles angeordnet und die Spiele begannen. Den Anfang machte das Wettfahren (Cursus), bei welchem die Fahrenden (aurigae) zuerst in vier, zuletzt in sechs Haufen (greges) geteilt waren. Jede dieser Parteien nahm eine durch das Los be-



Ueber Berg und Tal
(Erster Versuch von Heinz Kirich)

Sei bei der Arbeit mit dem Kopf - ein Unfall kommt oft unverhofft!

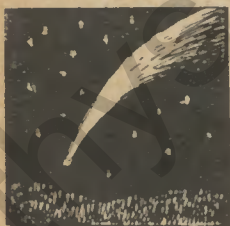
Himmelskunde

Von geschätzter Seite werden uns von jetzt ab regelmäßig Aufträge aus dem nicht ganz leichten, aber interessanten Gebiet der Himmelskunde zur Verfügung gestellt. Die Artikel berichten über allgemeine Fragen, insbesondere über das jeweils vorliegende Himmelsbild, und sollen das Verständnis dafür erwecken und erleichtern. Wir hoffen, damit unsern Lesern einen Stoff näher zu bringen, der für stille Stunden des Erbauens und Belehrenden so ungemein Vieles hat.

Die Schriftleitung.

„Daß die Astronomen die Entfernungen, die Größen und die Temperaturen der Gestirne bestimmen und ihre Bahnen berechnen können, erscheint am Ende noch verständlich, woher sie aber ihre Namen wissen, ist unbegreiflich.“

(Aus Max Baer's Schriften)



Der Anblick des nächtlichen Sternenhimmels hat die Menschheit von jeher ungemein interessiert. Die alten Ägypter und Araber haben schon damit begonnen, den Sternenhimmel in Sternbilder einzuteilen, um sich auf diese Weise zurechtzufinden. Diese Einteilung durch die Alten ist bis auf den heutigen Tag erhalten. Als Vorbilder dienten vielfach Figuren der Menschen- und Tierwelt, z. B. Bär, Barentreiber, Fuchs, Herkules u. a. Viele dieser Sternbilder sind durch ein helles Gestirn, andere durch mehrere solcher ohne weiteres kenntlich. Den großen Bär oder Himmelswagen, ein auffallendes Bild des nördlichen Himmels, kennt wohl jedermann.

Für die Ortsbestimmung auf hoher See oder in unbewohnten Landgebieten, für astronomische und viele andere Zwecke genügt jedoch diese Einteilung nicht. Man denkt sich daher am Himmel ein Netz von Linien, — Gradteilung — ähnlich, wie sich ein solches auf jeder Landkarte oder auf jedem Erdglobus vorfindet. Wie auf der Erde, so beginnt auch am Himmel die Gradeinteilung an einem international vereinbarten Festpunkt.

Mit freiem Auge beobachten wir zweierlei Bewegungen des Sternhimmels. Wir sehen ihn im Osten aufgehen, im Süden einen Höchstpunkt erreichen und dann nach Westen wieder zum Untergang herabsteigen. Diese

Bewegung des Sternhimmels ist nur eine scheinbare, von rechts nach links oder von Osten nach Westen gerichtet und hat ihre Ursache in der Drehung der Erde um ihre eigene Achse. Alle Uhren haben den Drehsinn der Zeiger dieser Himmelsbewegung entlehnt.

Wenn wir täglich zur gleichen Zeit von einem festen Beobachtungspunkte aus irgend einen beliebig gewählten Stern betrachten, finden wir, daß sich der Stern jeden Tag weiter nach Westen — also nach links — bewegt hat. Diese Bewegung beträgt in 24 Stunden 4 Minuten oder 2 Stunden im Monat = 24 Stunden im Jahr. Irgendein Sternbild ist also erst in einem Jahr zur gleichen Stunde am gleichen Orte wiederzufinden. Es ist dies die zweite Bewegung, die ihre Ursache in der fast kreisförmigen Bahn der Erde um die Sonne hat. Die Erde läuft auf dieser Bahn gewissermaßen immer an anderen Sternbildern vorbei. Wir können daher von Sternbildern der verschiedenen Jahreszeiten sprechen. Im Winter sind die Sommersternbilder während des Tages am Himmel, aber infolge des Sonnenlichtes unsichtbar. Im Sommer ist es umgekehrt.

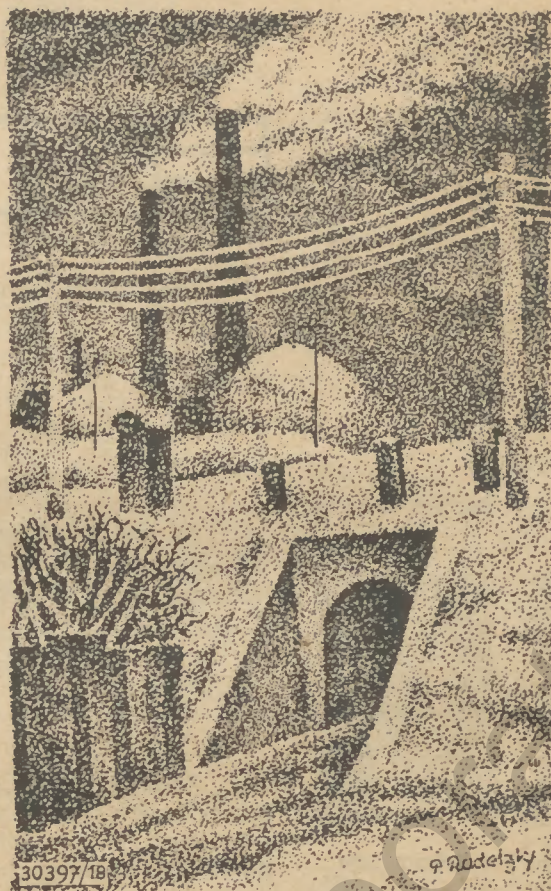
Man unterscheidet auch am Himmel eine nördliche und eine südliche Hälfte, so wie wir dies auf der Erdkugel zu unterscheiden gewohnt sind. Ein Schnitt durch die Ebene des Erdaquators, verlängert bis zur scheinbaren Himmelskugel, bildet dann am Firmament den Himmelsäquator, ist also gleichzeitig die Trennlinie zwischen nördlicher und südlicher Himmelskugel. Wir reihen auf diese Weise die Sternbilder ein zum nördlichen und südlichen Himmel gehörend. Einige Sternbilder der nördlichen Himmelskugel sind in unseren Breiten das ganze Jahr sichtbar, aber wieder andere dagegen nur in den Winter- oder Sommermonaten. Im Winter sind die sichtbaren Sternbilder zahlreicher, die Bilder sind schöner. Ein jeder Sternfreund wird diese Beobachtung schon wiederholt gemacht haben. Im Industriegebiet und dessen Großstädten ist nur selten der Himmel in seiner ganzen Pracht zu sehen, weil über diesem Gebiet, und namentlich in den Städten, eine dichte Dunstschicht lagert. Umso schöner und prächtiger dagegen ist der Anblick von Aussichtspunkten auf dem Lande oder im Gebirge, möglichst weit weg von den großen Städten mit Industrie und viel Verkehr. Den schönsten Anblick genießt man in südlichen Ländern und über den

stimmte Doffnung ein, die in den Schranken lag. Auf ein mit einem Tuche (mappa) gegebenes Zeichen begannen vier oder sechs verschiedene Wagen aus allen Parteien zu gleicher Zeit. Derjenige, welcher zuerst siebenmal den Lauf um die ganze Bahn vollendet hatte, war Sieger. Sieben solcher Siege nannte man einen Wettlauf (missus). Gewöhnlich fanden sie fünf- und zwanzigmal am Tage statt. Der Sieger wurde durch Herolde ausgerufen und erhielt eine Palme, später auch beträchtliche Geldsummen. Dann folgten Wettstreite, bei denen es auf Behendigkeit und Stärke ankam, und die ganz den griechischen nachgebildet waren. Sie zerfielen in fünf Gattungen: a) Lauf (curfus), b) das Springen (saltus), c) das Fechten mit der Faust (vugilatus), d) das Ringen (lucta), e) das Werfen mit dem Diskus (disci jactus). Es folgte ein Scheingefecht eigentümlicher Art, das aus Alba nach Rom verpflanzt wurde. 36 adelige Leute, in drei Parteien geteilt, führten zu Pferde Bewegungs- und Schwenkmanöver aus, die Vorbild für unsere militärischen Uebungen wurden. Diese Gefechte waren hauptsächlich unter Augustus beliebt. Später kamen Kämpfe wilder Tiere miteinander auf und Kämpfe der Menschen gegen die Tiere. Die Menschen waren entweder zum Tode verurteilt oder hatten sich für den Kampf verkauft. Für diese rohe Volksbelustigung holte man Tiere aus allen Erdteilen und warf große Summen dafür aus. Zu Pferde und zu Fuß kämpften die Armen unter dem Jubel der Menge. Auch Seegefechte führte man vor. Augustus ließ zu diesem Zweck am Tiber einen See bauen, Domitian errichtete sogar ein Schiffstheater. Kämpfer waren meist Verurteilte und Gefangene. Am beliebtesten waren die Gladiatoren- und die capitolinischen Spiele (circensische, gymnastische und musische). Die ersteren waren Jupiter geweiht zur Erinnerung an die Rettung des Capitols durch die Gänse. Bei diesen Spielen wurden Fechter zur Erinnerung an die Eroberung von Vespasien öffentlich zum Verkauf ausgesetzt. Seit Nero veranstaltete man Wettstreite in der Dichtkunst und Beredsamkeit, die dem töricht und eingebildeten Kaiser schmeicheln sollten. Kein bedeutendes Nationalfest zu Ehren der Gottheiten ging ohne solche Feste vorbei. Man lief um die Wette in den Lupercalien (15. Okt.), man hielt Festscheitelspiele am zweiten Tage der Quinquatren (19. März), man sang und dichtete um einen Preis in den

megalesischen (5. April) und den apollinarischen Spielen. Man glaubte die Götter am besten durch Aufbietung aller Kräfte ehren zu können, man wetteiferte nach einem Ziele, die Palme zu erreichen, welche die Götter dem Sieger bestimmt hatten. Das Leben bewegte sich so in höherem Genuße, weil es sich in allen Festen und Spielen sinnbildlich dargestellt wiederfand, sich selbst darin spiegelte, vervielfältigte.

Die Schlackenhalde

Skizze von E. K. Höller, Dortmund, Union, Walzwerk II



Rauhreif

Zeichnung von Paul Radetzky, Dortmund, Union

Brandrot spiegelt sich das riesige Feuermeer der vielen Hochöfen, die rings um das Stadtholz gluten, am Himmelsbogen wieder. Die Nacht auf dem Schlackenplatz der Fabrik ist düster — grau — unheimlich. Nur von der Halde selbst glimmt die am Spätabend noch angeschüttete Eisenschlacke im sattroten Schein kommender Ruhe. Wie Gassenster aus „Dauend und dauend um Mitternacht“ ragen die Signalmasten der Eisenbahn neben den starrenden Telegrafentürmen. In den Leitungstrüben heult elegisch der Wind. Ein paar Bauhütten liegen geduckt wie junge Rücken unter Muttergefedern — unter riesigen Krangerüsten — deren Maschinenhäuschen scheinbar lose in der Luft hängen. Sonst ist das Blickfeld der großen Fabrik von rechts schweigendes, gähnendes Dunkel und von links ein einziger Feuerschein.

Nachtwächter Meier, ein alter Industrieheldat, Invalide der Arbeit, patrouilliert über den Schlackenplatz — ohne Tritt — marsch — in dem Bewußtsein: hier ist nichts zu stehlen. „Na, wenn schon,“ denkt er, „dann allenfalls die Lumpen der Bauarbeiter oder die verbrannten Klümpel der Schlackenbölze.“ Meier traut niemandem etwas Schlechtes zu. Darum ist er glücklich, und mit leiser, etwas trübseliger Stimme summt er ein altes Volkslied, das er auf Mutter Schoß gelernt hatte: „Weißt du, wieviel Sternlein stehen weißt du“ Er stockt — droben, am äußersten Rand der Halde wird der halbrunde Eisenklumpatsch von einem Funkenregen und tausend und abertausend Funken übersprüht. Jetzt — der unförmliche Klotz bewegt sich — oder liegt er doch erdgebunden schwer auf der Halde? — Den alten Mann fröstelt es vor dem reiseisernen Block, der da oben schon zig-zig Jahre lagert. Ihn fröstelt, wenn er an ein Geschehnis zurückdenkt, da er noch Steuermann am Konverter im Thomaßwerk war. Damals sprang oder fiel — wer weiß es? — der Schlackenbolz Subatscha in das heißhungrige Feuermaul des

Versuche jeden Unfall zu vermeiden — daß deine Kinder niemals Not erleiden

Meeren, wo ungleich mehr Sterne mit bloßem Auge zu erkennen sind, als in unseren klimatischen Verhältnissen. Es ist deshalb schon leicht verständlich, daß die alten Ägypter bei ihrem fast immer wolkenlosen Himmel als Erste versuchten, in die Geheimnisse der Himmelswelt einzudringen. Man staunt über deren großartige und genaue Kenntnis der Beziehungen Erde — Himmelswelt, wundert sich, wie es mit den damaligen, sicher doch noch primitiven Meßgeräten möglich war, die Entfernung Erde — Sonne genau zu ermitteln. Praktisch verwertet wurden diese Kenntnisse beim Bau der Pyramiden.

Mit dem Eintritt des Frühjahrs verschwinden die Wintersternbilder. Das schönste unter ihnen und überhaupt das schönste aller auf unseren Breiten der nördlichen Erdhalbkugel ist das Sternbild „Orion“. Es gehört zur nördlichen und südlichen Himmelskuppel, da es vom Himmelsäquator in der Höhe der Gürtelsterne geschnitten wird. Orion erscheint am östlichen Horizont im Oktober und verschwindet im Südwesten im April. Etwa Mitte Februar erstrahlt es gegen 20 Uhr im Süden in mäßiger Höhe. Es ist in den verschiedensten Hinsichten eines der interessantesten und aus der bestehenden Abbildung kenntlich gemacht. Die Alten haben sich dieses Sternbild als einen Krieger gedacht, der am linken Arm ein riesiges Abwehrschild führt und in der hochgehobenen Rechten eine schwere Keule schwingt. Von den beiden oberen Sternen des großen Biereds ist der linksstehende rötliche (α) „Beteigeuze“, nach bestehender Darstellung die linke Schulter der gedachten Fi-

gur. Beteigeuze gehört zu den wenigen uns bekannten Sternriesen. Die astronomische Wissenschaft bemißt seine Größe auf mehr als das Hundertfache unserer Sonne, also im Umfang eine Größenordnung wie der Kreis, den die Erde um die Sonne beschreibt. Für irdische Begriffe ist diese Größe eines Einzelkörpers ganz ungeheuerlich, gänzlich unvorstellbar. Gelegentlich späterer Ausführungen in diesem Rahmen werden wir noch einiges über die Bedeutung und Zwecke solcher Sternriesen hören. Der rechts im Biered sichtbare etwas schwächere Stern (γ) „Bellatrix“ ist der rechte Schulterpunkt, in der Mitte des Biereds, die drei fast in einer Linie liegenden Sterne (ε, δ, ζ) der Gürtel, darunter mehrere schwach sichtbare, das Schwert und schließlich die beiden unteren, rechts der weiße „Rigel“, (β) links (κ) (Rappa), der Fuß bzw. Kniepunkt. Im Orion sind insgesamt 186 Sterne bis siebenter Größe, allerdings nur mit optischen Hilfsmitteln, feststellbar.

Die beiden Hauptsterne im Orion, Beteigeuze und Rigel, sind beliebte Orientierungspunkte für die Schifffahrt der südlichen Breiten. Unterhalb der drei Gürtelsterne, die auch noch Hl. Drei Könige oder Jakobsstab genannt werden, erkennt man mit freiem Auge die in der Abbildung eingezeichneten Schwersterne c, (σ) Zeta und (ι) Iota. An dieser Stelle befindet sich der bekannte große Orionnebel, eine der interessantesten Nebelercheinungen am Sternhimmel. Der Stern (σ) Zeta ist von besonderem Interesse als Vierfachstern im hellsten Teil des Nebels. Man kann den großen Orionnebel mit Zuhilfenahme eines



Konverters. Niemand hatte den Vorgang gesehen, niemand wollte ihn beobachten haben.

Im Osten steigt langsam die Sonne über Schornsteine, Fördertürme und Hochöfen. Das Leben der Maschinen beginnt zu pulsen. Majestätisch schweigend hocht der Eisenklumpatsch an dem äußersten Ende der Halde.

„Was wissen die Jungen von Dir?“ denkt der Nachtwächter und tritt schwer nach Hause.

Ein Jubilar der Dortmunder Union



Herr Stanislaus Cegla, geb. am 15. November 1878 zu Gorseisia, Kreis Krotoschin, trat am 12. 2. 06 als Feuerhülf in der Abt. Mech.-Werf. statt ein.

Er wurde am 1. 12. 27 von dort nach Abt. Preßwerk überwiesen und befindet sich noch heute in gleicher Tätigkeit.



Jubilare des Hoerder Vereins

Auf eine fünfundsiebenzigjährige Tätigkeit im Dienste des Hoerder Vereins konnten zurückblicken:



Franz Clemens
geb. 28. 9. 1891,
eing. 2. 10. 1905,
Dreh-
Walzendreherei



Anton Cibulski
geb. 17. 1. 1882,
eing. 28. 9. 1905,
H. Reparatur
Thomaswerk



Friedr. Steinweg
geb. 10. 12. 1890,
eing. 1. 4. 1904,
Hilfsarbeiter
Mech. Werkstatt



Johann Ape
geb. 1. 10. 1885,
eing. 15. 1. 1906,
Walzmeister
Feinwalzwerk

Familiennachrichten der Dortmunder Union

Geburten

Ein Sohn: 4. 2. 31: Johann Schwarzer, Hochofen Schm.; 7. 2. 31: Franz Emmerling, Trägerlager; 17. 2. 31: Wilhelm Märker, Walzwerk 4.

Eine Tochter: 27. 1. 31: Wendelin Drews, Trägerlager; 15. 2. 31: Josef Hesse, Kleinbau; 14. 2. 31: Emil Hübner, Ma. Feinw.; 18. 2. 31: Engelbert Gering, Martinwerk.

Familiennachrichten des Hoerder Vereins

Geburten

Ein Sohn: 7. 2. 1931: Manfred — Ludwig Wilh. Miele, Masch. Techn. Abt.; 7. 2. 1931: Friedhelm — Gustav Kirschner, Blechwalzwerk; 7. 2. 1931: Heinz — Heinrich Wiemann, Räderfabrik.

Eine Tochter: 13. 2. 1931: Gerda — Wilhelm Dinges, Preßwerk.

Sterbefälle

3. 2. 1931: Ludwig Pawlaczyk, Stahlwalzwerk; 4. 2. 1931: Ehefrau Franz Bracht, Räderfabrik; 6. 2. 1931: Ehefrau Georg Rehberg, Hochofenwerk; 6. 2. 1931: Ehefrau Heinrich Rosenstock, Elektr. Abteilung; 12. 2. 1931: Ehefrau Otto Schmitt, Bauabteilung.

Bunte Ecke

Lachzipfel

Von Waldemar Geher, Dortmunder Union, Kostenabteilung

Faule Ausrede

Beim Exerzieren macht ein sächsischer Rekrut statt links um rechts um, sodaß er mit seinem Nebenmann Nase an Nase steht.

Unteroffizier: „Sie Schafsgesichte! Is denn das links um?“

Rekrut: „Nu, Herr Unteroffizier, ich wollte bloß mal jäh'n, ob mei Nebenmann richtig schdeht!“

Der Julüsturm (Spandau)

In der Instruktionsstunde kommt der Unteroffizier zufällig auch auf den Julüsturm zu sprechen.

Unteroffizier: „Was befindet sich nun im Julüsturm?“

Bemmchen: „Ich hab' noch nich 'neingeguckt, Herr Unteroffizier — es schdeht Se doch immer ee Pöken davor!“

Unteroffizier: „Sie sind ein Riesenheupferd! — Schnorps, was liegt im Julüsturm?“

Schnorps: „Nu — — — der Julius wird wohl drin liegen!“

Gefreitenzulage

Feldwebel (zu einem neugeborenen Gefreiten): „Außer den Knöpfen bekommen Sie auch jetzt als Gefreiter alle zehn Tage fünfzig Pfennige mehr Löhnung! Nun bitte ich mir aber aus, daß Sie nicht etwa einen ausschweifenden Lebenswandel führen!“

„Zeitlupe“

Kommt da ein Junge in die Apotheke und fordert: „Für fünf Pfennig Stetertropfen!“ Der Apotheker vergewissert sich, daß er recht gehört habe und heißt den Jungen sich zu setzen. Inzwischen blättert er mehrere Nachschlagebücher ergebnislos durch. Der Junge bleibt weiter fest bei „Stetertropfen“. Der Geschäftsbetrieb beginnt sich zu stauen, der Medizinmann will Zeit gewinnen und schickt den Jungen nach Hause. „Hol dir das Zeug nachmittags ab!“ Am Nachmittag erscheint der Junge prompt, aber der Apotheker hat immer noch nicht die Tropfen zusammenstellen können. Wieder befragt sagt der Junge trocken: „Nun, Stetertropfen sind eben Stetertropfen, wissen Sie das nicht? — Steter Tropfen höhlt den Stein!“ Sprach und verschwand. Also!!

Jede Arbeit verlangt nüchternen, klaren Kopf, wenn sie gelingen soll!

guten Feldstechers schon als ganz schwachen weißen Flecken erkennen, ähnlich wie sich eine kleine zarte Wolke am Tagesfirmament abheben würde. Die modernen Meßinstrumente und die Himmelsfotografie der allerjüngsten Zeit haben tieferen Einblick in das Wesen und die Beschaffenheit dieser und ähnlicher Nebelgebilde vermittelt, viel mehr, als dies die stärksten Fernrohre vermochten. Die Belichtungsdauer solcher Fotografien beträgt mehrere Stunden, die schwachen Lichteindrücke summieren sich daher und verschaffen so ein viel eindrucksvolleres, klareres Bild. Beim Stern 9 sieht man auf der Fotografie auch ein höchst wunderliches schwarzes Nebelgebilde. Die riesigen Ausmaße und Entfernung des großen Orionnebels in den Schwertsternen sind ebenfalls unvorstellbar.

Der interessierte Leser wird sich wohl am Gebrauch der griechischen Buchstaben nicht stören. Diese Bezeichnungen sind in allen Sternkatalogen und in der einschlägigen Literatur international eingeführt und daher nicht zu umgehen. Größere Sterne führen Namen, vielfach aus dem Arabischen, und die übrigen werden mit lateinischen oder griechischen Buchstaben und dem Namen des zugehörenden Sternbildes gekennzeichnet z. B. 9 Orion.

Obenhalb des Orion, etwas rechts, ist der Standort des Sternbildes „Stier“, das zum Tierkreis gehört. Der Hauptstern dieses Winterbildes ist Aldebaran. (α Stier.) Rechts davon ist eine hübsche gedrängte kleine Sterngruppe, aus sieben mit freiem Auge sichtbaren Sternen bestehend, das Siebengebüsch oder die Plejaden, auch Gluckhenne genannt. Dieses auffallend hübsche Bild findet man leicht. Betrachtet man es durch einen guten Feldstecher, so vervielfacht sich die Sternzahl, weil gerade an diesem Ort eine ganz besonders starke Anhäufung von Sternen vorhanden ist.

Erlesenes

Ein gutes Lied und ein schönes Bild sind beide von großem sittlichem Einflusse. Sie verschuchen arge und böse Gedanken und wecken und beleben das Bessere selbst im rohesten Menschen.

Emil Frommel.

Ich kämpfe grundsätzlich in mir gegen jede düstere Ansicht von der Zukunft.

Otto v. Bismarck.

Die Hütte

Von Ernst Dree, Maschinist, Dortmunder Union, Kraftwerke

Sonne durchbricht den leichten Morgennebel. Man sieht, wie an dem Schienengürtel der Eisenbahn sich ein dunkler Komplex herauslöst. Es ist ein zwingender Eindruck. Was birgt dieses große Dunkel? Die Eisenhütte!

Hier wird geschafft mit fester Faust. Darum die lodernden Gluten und die qualmenden, hohen Schornsteine. Aus Erz wird Stahl, und wahr wird: „Wohltätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt bewacht!“ Aus dem Keuchen und Stampfen, dem Rattern und Zischen, dem Kreischen und Brummen, ringt sich das Lied der Arbeit hinauf zum schweigenden Firmament.

Hier arbeiten Männer, Männer mit Verantwortungsbewußtsein und Aufbauwillen.

Not!

Hart ist das Leben, wie es Unzähligen heute beschieden, Ein steter Kampf um ein verheißend' Zukunftsmorgenrot; Nach Krieg — seit dreizehn langen Jahren Frieden — Poht schleichend an Millionen Türen graue Not.

So gern möcht mancher freudig schaffen — streben, Zu bannen von den Seinen trübes Leid und Sorgen; Doch ist ein volkhaft-starkes, Taten fordernd Leben, Der Masse nur ein weher Traum — ein Trost auf morgen.

Und doch! Die Wunde wird sich einmal schließen, Die viele Jahre nun verzehrend an uns frist; Ein neues, bess'res Leben wird uns alle wieder grüßen, Wenn Samariter jeder seinem Volke ist!

Hans Lauber, M. L. U., Hoerder Verein

Dat graute Schwien!

Midelmann's Lü, de wörn vam Lanne
un hadden gern en birtken Fett in de Panne.
Drüm säg't de Mann tau sinem Wief:
„Mi es et al ganz hoal im Lief.
De schlechte Tieten het jif verbroaken
de olle Bruk wät nit gebroacken.
Vi schafft us wier en Sürgesken an
dat vi wier krieget Fett in de Pann. —“

De annere Wäite kam heran,
do trod de Frau met ehrem Mann
nom Markt, — um moll te kiesen.
„Hörst, Mann, du all dat quieten?
De Affschlag war woall en birtken spörlik
dat mäkt jo nifs. Ower öwerjöhrlit
hev vi dann op Knall un Fall
ne fette Surge wier im Stall.“ —

Nu word gefauert met Gerfenmißl un Kligger
dovan geiht dat Dier nom Friätten ligger.
Gefauert word, un als dat Tohr geng rüm,
leit man jif no nem Schlächter üm.
Det morgens fröh, kaum angetroffen,
deit jif de Mann all opp de Socken
Gewaschen eis unner de Pumpe dänn Kopp,
unmerbessen satt de Frau all dat Water opp.

Ut de Roberschoop drei starke Männer
(de wör'n van ne Schlächterigge Kemmer),
De kämen, üm de Surge te hollen

un drücken jif vörher 'n kleinen Dlen.
„Sallt nu los gorn,“ sag de Frau,
„driäppt mi dat Dier blaus genau.
Denn dat fürchterliche Schrei'n
geiht mi doch dör Mark und Bein.“

Mett opgetrempelten Hijndsmaugen gong't rin
Ower, wo es dat Dier? Es jo nirgends te find'n!
Alles stond schon op dem Kopp —
„Bört doch moll dat Strauch do opp.
Schlot doch moll dat Finter in
Dat etwas Lecht moll kömmt herin.
Wie jind doch nit besoupen,
Oder es dat Dier för Angst in de Er' rin kroupen?“

Seht word gesocht. Nirgends war wat te seih'n,
De olle Mömme fong all an te schrei'n.
De ganze Robers kam' angerannt
höll'n dat Mul op wie gebannt.
Nirgends war wat te find'n. —
Op einmol seggt so'n Knirps, dä do ston't an de Wand:
„Dat es doch wirklich allerhand.
Könnt it dann nitt seih'n, itt olle Hesen
Do sitt je doch ächterm Rieserbesen!“

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 2

Wagerecht: 1. Igel, 4. Raps, 5. PS, 10. J. A., 11. Bund,
14. Uni, 15. Dortmund, 18. Potenz, 19. Opel, 21. Gelb, 24. Loba, 25. Emir,
Eder, Neon.

Senkrecht: 1. Iffiz, 2. Grand, 3. Lob, 4. Rad, 5. Pfund, 6. Soli,
7. Ob, 8. Quett, 9. Onome, 12. Und, 13. Pope, 14. Anze, 16. Koller,
17. Ungarn, 19. Oboe, 20. Pfad, 21. Gern, 22. Loco, 23. Bern.

GARTENFREUNDE

Laßt euch raten — kauft Thüringer Saaten! Verlangt vor dem Einkauf meinen reichhaltigen neuen bunten Katalog K 42 über wertvolle Saaten, Rosen, Dahlien, Blütenstauden, Obstbäume, Beeren- und Ziersträucher, Erdbeeren, Saatkartoffeln usw. Er kostet nichts und bietet Ihnen viele Vorteile. Schreiben Sie gleich, es lohnt sich.

Thüringer Saatstelle Richard Kaiser

Pflanzenkulturen — Samenhandlung. Mühlhausen i. Thür. 42, Bez. Erfurt.

Kleine Anzeigen

Zu verkaufen

Im Erscheinen be-
griffenes
„Jedermanns
Lexikon“,
10 Bde., bisher 8
Bde. erschien., un-
gebr., zum Sub-
skriptionspreis v.
Mk. 5,40 je Band
(Ladenpreis Mk.
6,75) besond. Um-
stände halber ab-
zugeben.
Anfragen an H.
Wollrab, Hoerder
Berein, Hauptlag.,
Werksstele. 254.

Barlophon
(Marke Cremona)
nebst Tisch, massiv
Eiche, zul. Mk. 60,
und blauer Anzug
für jung. Mann
von 16 J. passend,
fast neu, zu verk.
Fritz Alberti,
Dortmund-Hoerde,
Neuer Klarenb. 44.

Sehr gut erhalt.,
moderner
Kindertwagen
mit Einlagen und
Wagendecke, ferner
ein fast neuer, guß-
eisener Zimmerofen
billig zu verkaufen.
Näheres unt. A. 9
oder Steinstraße 4,
3. Stg. links.

Gebrauchtes, noch
gut erhaltenes
Klavier
preisw. z. verlauf.
Zu erst.: Portier
Hoerder Berein,
Bickfeldtor.

Gebrauchter
Schliefwagen
gut erhalt., billig
zu verkaufen.
Hoerde, Alfr.
Trappenstr. 16 III,
Eing. Papengasse.

Brehms Tierleben
(neu), Jubiläums-
Ausg. in 8 Bänd.
mit 360 einfarbig.
Bildtafeln und 64
Tafeln in vierfar-
bendruck, Halbled.,
Wert Mk. 64, für
die Hälfte z. verk.
Ardehstr. 99, 2. Stg. l.

Rückenherd
sehr gut erhalten,
preisw. abzugeben.
Offert. unt. A. P.
250 an Hoerder
Berein.

Neues Kinderbett
mit Matratze zu
verkaufen.
Offert. unt. E. M.
400 an Hoerder
Berein.

Gut eingespielte
Geige
mit Kasten, preis-
wert abzugeben.
Wohlmann,
Humboldtstr. 14 I.

**Damen- und
Herrenfahrrad**
zu verkaufen oder
gegen Radio zu
tauschen.
Wittelsbacher-
Straße 17, III. r.

Moderner
Kindertwagen
gut erhalt., billig
zu verkaufen.
Hoerde, (She-
rußerstr. 2., früh.
Meherstraße.

Verschiedenes

Wer erteilt vor-
geschritten. Schüler
Violinenunterricht
b. mäßig. Honorar?
Ang. unt. Werks-
anschluß 674.

Welcher Polsterer
modernis. geschickt
und billig?
Dortm., Böllner-
straße 10 ptr.

Zu kaufen gesucht

Ein zweitürig. ge-
brauchter
Kleiderschrank
zu kaufen gesucht.
Walter Zipplic,
Hoerde, Mar-
senstr. 10 (früher
Weissenburgerstr.).

Zu vermieten

**Heizb. möbliertes
Zimmer**
zu vermiet. Preis
25 Mark.
Hüttemannstr. 56,
part. links (Nähe
Möllerbrücke).

**Gut möbl. Heizb.
Erkerzimmer**
in ruhigem Hause
sofort z. vermieten.
Ränge Str. 72 I r.

Gut möbl. Zimmer
an besseren Herrn
zu vermieten.
Vindemannstr. 73,
part. links.

**Freundlich möbl.
Zimmer**
(heizbar) zu verm.
Ritterstraße 16 II
(Nähe der Union).

**Sauber möbliertes
Zimmer**
zu vermieten.
Heinrichstr. 15, p.

**Gut eingerichtete
Frontzimmer**
in ruhigem Hause
sofort z. vermieten.
Näher. Wittkind-
straße 24 III r.

**Gut möbl. Wohn-
und Schlafzimmer**
(gegenüb. d. Stadt-
theater) einschließl.
Kaffee und Bedie-
nung, für 40 Mk.
zu vermieten.
Eisenmarkt 18 I.

Gut möbl. Zimmer
an berufstätigen
Herrn oder Dame
zu vermieten.
Dortmund, Feld-
herrnstr. 22, 4. St. r.

Zu mieten gesucht

Schwerbeschädigter
sucht sofort
möbl. Zimmer
in Hoerde, mögl.
Part., zu mieten.
Off. u. E. St. 27
an Hoerd. Berein.

Wohnungstausch

2-Zimmerwohnung
(Manfarden)
Stadtmitte, Frie-
densmiete Mk. 20,
geg. 2 od. 3 Zim-
mer im Süd. oder
Westen zu tauschen
gesucht.

Hoerde, Alfr.
Trappenstraße 16,
Eing. Papengasse.

Tausche meine
abgeschl. Wohnung
1. Stg. im Süden,
besteh. aus 4 Zim-
mern nebst Bade-
zimmer, Vorrats-
kammer u. großer
Veranda geg. eine
abgeschl. Dreizim-
merwohnung, eben-
falls im Süden.
Offert. unt. E. an
Abt. H-Lit. Büro.

Schöne abgeschl.
3-Zimmerwohnung
m. Balkon u. Vor-
ratskammer, Feld-
herrnstraße, gegen
ähnliche Wohnung
zu tausch. gesucht.
Lage gleich, evtl.
auch Vorort.
Schriftl. Angebot
an das Lit. Büro
unter 760.

Gartenfreunde! Merkt auf!

Der Einkauf für den Garten erfordert Überlegung. Spart nicht an falscher Stelle. Kauft nur das Beste. Hohe Keimkraft, Sortenechtheit, geringe Versandkosten sind seit Jahrzehnten die Merkmale der Adlerfaat. Verlangt noch heute kostenfrei den Katalog mit neuen billigen Preisen. — Adlers Gemüse- und Blumensamen, Saatkartoffeln, Obstbäume, Sträucher, Rosen, Edeldahlien, Stauden und Erdbeerpflanzen bringen Freude ins Haus.

Adlerfaat-Gamenzucht Adler & Co. Erfurt 82

**Schöne
3-Zimmerwohnung**
(Altwohnung) geg.
mod. 2-Zimmer-
wohnung zu tau-
schen gesucht. Evtl.
Neubau.
Hoerde, Schar-
ferstraße 2, part.,
früher Meher Str.

3-Zimmerwohnung
mit Veranda in
Hoerde geg. 2 od.
3 Zimmer in Dort-
mund zu tauschen
gesucht. (Friedens-
miete 20 Mk.)
Offert. unt. H. R.
350 an Hoerder
Berein.

**3-4-Zimmer-
wohnung**
von Kriegsbeschäd.
in ruhigem Hause
gesucht.
Off. u. A. A. 77 an
Hoerder Berein.

**Moderne
4-Zimmerwohnung**
m. Bad, Veranda,
usw. in Hoerde,
Miete Mk. 54, geg.
gute 3- od. 2-
Zimmerwohnung
in ruhigem Hause
zu tausch. gesucht.
Ang. u. W. B. 34 an
Hoerder Berein.

„Musik gehört in jedes Haus“
Zu günstigsten Bedingungen kaufen Sie
Sprechapparate und Schallplatten in
größter Auswahl im ältesten und leistungs-
fähigsten Fachgeschäft

Musikhaus Merkur

Rheinische Str. 10

Hansastr. 3

Hohe Str. 37

Spezialabteilung für Radio

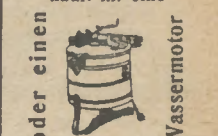
Fachmännische Bedienung

Gratis

und portofrei
erhält jeder auf Wunsch
meinen Frühjahrs-Kata-
log über Blumenzwiebeln
und Samen.
Reell, gut und billig.
Leeuwarden
Düsseldorf



Wer seine Frau lieb hat
kauft ihr eine



Wer sein. Vorteil wahr
kauft nur

beim Fachmann!

H. EDLER

Rheinischestraße 134

empfiehlt Qualitäts-
fabrikate.

Trotz Zahlungserleichte-
rung konkurrenzlos billig.

Preiswerte Qualitäts-

Lederwaren

Koffer, Aktenmappen, Damen-
taschen und sämtl. Kleinlederwaren.
Toilette-Artikel, Kamm- u. Bürsten-
waren, Parfümerien, Seifen, Kosmetik.

PAULA HUË HÖRDE

Hermannstraße 34

Reellste Bezugsquelle!

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt ge-
reinigt, allerbeste Qualität, Pfd. 3 RM.; nur kleine
Federn (Halbdaunen) 4.50 RM.; 1/2 Daunen 6.25 RM.;
gereinigte gerissene Federn mit Daunen 3.50 RM.
und 4.75 RM.; hochpr. 5.75 RM.; allerf. 7 RM.;
la. Volldaunen 9 RM. und 10 RM. Für reelle staubfr.
Ware Garantie. Versand geg. Nachnahme ab 5 Pfd.
portofrei. Nichtgefallendes nehme ich auf meine
Kosten zurück.

Willy Manteuffel,

Gänsemästerei, gegründet 1852, Neutreiblin 61 b
(Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversand-
geschäft des Oderbruchs.

Bekanntmachung

Die neue Krankenordnung und der in der Ausschüß-
sitzung am 13. September 1930 beschlossene 3. Nachtrag zur
Satzung liegen gedruckt vor und werden den Kassennachgebern auf
Wunsch am Schalter 3 der Krankenkasse kostenlos überreicht.

Dortmund, den 18. Februar 1931.

Betriebskrankenkasse der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Dortm. Union
Gölte.

Nach längerer Krankheit verschied am 17. Februar 1931 in Königsstein i. L., wo er zur Rur weilte, der Bürovorsteher unserer Personalabteilung

Herr Ludwig Müller

im 59. Jahre seines arbeitsreichen Lebens.

Mehr als 26 Jahre hindurch hat der Verstorbene mit nie rastendem Eifer in unermüdlicher Pflichttreue seine ganze, große Arbeitskraft in den Dienst unserer Firma gestellt. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der durch seine vorbildliche Arbeitsfreude und auch durch seine vornehmen Charaktereigenschaften sich die Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten, Mitarbeiter und Untergebenen erworben hat. Wir werden ihm seiner stets in Ehren gedenken.

Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft
Dortmunder Union

Am 10. Februar, abends 9 Uhr, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet der Dekonom unseres Hoerder Hüttenkafinos

Herr Otto Müller.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen tüchtigen Mann, der den Wirtschaftsbetrieb unseres Kafinos im September 1923 übernommen und bis zu seinem Tode in mustergültiger Weise geführt hat.

Wir werden ihm dauernd ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Direktion
der Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft
Dortmunder Union — Hoerder Verein

Vorglänzer-
KAMERAS



Photo-
apparate

erst. bekann-
ter Firmen u.
Bedarfsartikel
zu Fabrik-
preisen. Auf
Wunsch Teil-
zahlung.

Drogerie Wallrabe, Hermann-
straße 72
Ausführung aller Photoarbeiten



denn sie verbürgt Zuverlässigkeit
und dauernde Freude!

A. Glosemeyer, HOERDE
Hermannstr. 70
Alleinverkauf der ALPINA-Uhren

FERNSCHULE JENA
Fernunterricht: Maschinenbau—Elektrotechnik—
Flugtechnik—Bautechnik—Betriebs-
technik—Werkmeister, Techniker,
Ingenieur-Ausbildung—Abiturvorbereitung—
Wirtschafts- und Handelsschule.
Über das Fern- und Heimstudium klärt Sie
auf das neueste Studienprogramm 4 der
FERNSCHULE JENA

J. ORLET
Damen- und Herren-Salon
Rheinischestraße 194.

Särge

Schnellste Erledigung von Erd- und Feuerbestattungen
Überführungen nach und von allen Orten

Beerdigungsanstalt Heimkehr u. Friede

Inh.: Carl Latagahn,

DORTMUND-HOERDE,

Hochofenstraße 12

Ruf 41706

aller Preislagen

Gegr. 1894



Wenn
Achenbach
die Ringe macht,
wird in der Ehe nur
gelacht!

Rheinische Str. 24
Uhren — Goldwaren
Bestecke — Reparatur.
Vorzeiger dieser Anzeige
10% Rabatt

Wo spielt man
gut u. billig?
Im LUCULLUS
Brüderstraße 10 und
Rheinischestraße 47
neb. Konsum V. St. W.
Da kann man füttern
wie bei Müttern!
Ja Filter Kaffee 25 Pfg.

200 Mk.

können auch Sie verdienen — beteiligen
Sie sich an unserem Preisausschreiben!
Verlangen Sie Prospekt.



KA-I-RO
Brückstr. 34 — Rheinischestr. 26

KA-I-RO Kaffee ist preiswert, ergiebig und stets gut!
Stündlich frisch geröstet. — Eigenes Gutscheinsystem.

Gebrüder Göbel

Dortmund - Hoerde

Telefon 40182

Aldinghoferstr. 4

Das führende Haus für

Keramik, Porzellan, Kristall
Beleuchtungskörper
Elektro-Artikel, Radio
Heiz- und Kochapparate

Leder und Gummi kauft man anerkannt
gut und preiswert bei
Weise & Erlenbauer
Dortmund, Kieselstraße 4

Preisabbau!

Palatum

**Der Teppich für
JEDERMANN**

150x200

Mk. 5.67

200x250

Mk. 9.45

200x300

Mk. 11.34

Heimann-Rottkamp

Dortmund: Westenhellweg 73, Rheinischestraße 8, Hansastr. 84,
Schwerte: Hoerderstraße 15 — Gelsenkirchen: Kreuzstr. 8,
Herne: Bahnhofstraße 44

Samen

der Ihnen sichere Erfolge, d. h.
herrliche Blumen und reiche Er-
träge u. somit Freude a Garten
bringt — sollten Sie, wie so viele
Zehntausende treuer Kunden
dies alljährlich tun, nach mein.
Prachtkatalog 1931 auswählen.
Dieser begehrte Ratgeber steht
kostenfrei zu Ihrer Verfügung
Samenaufträge iib. Mk. 10.— er-
halten Sie portofrei u. vergessen
Sie nicht — Heinemanns
Qualität ist preiswert u. von
keiner Seite zu übertreffen
Weltbekannt seit 1848



Präg dir ins Gedächtnis ein,
die Brille muß von
Hübler sein!

Optisches Institut Hoerde
Hermannstraße 128 am Hüttentor

Herde — Küchen
Schlaf- und Speisezimmer
Polster- und Einzelmöbel
Federbetten und Matratzen
liefert billigst
(auf Wunsch Zahlungszerleicht.)

W.Reinking sen.

Hoerde, Neumarkt 8—10

10 Rosen 4 Mark!

In den edelsten Sorten und Farben nur
kräftige Pflanzen

10 Buschrosen in 10 Sorten M. 4.—
25 Buschrosen in 10 Sorten M. 9.—
25 Buschrosen in 25 Sorten M. 10.—
Kletterrosen 1 Stück M. 0.50 10 Stück M. 4.50.
Hochstammrosen 75—100 cm Kronenhöhe
1 Stück M. 1.75 10 Stück 17.—
100—140 cm 1 Stück M. 2.— 10 Stück 19.—
Trauerrosen, 160—200 cm 1 Stück M. 4.—
10 Dahlien in 10 Sorten M. 4.—, 5 St. M. 2.25.
10 Blütenstauden in 10 Sorten 4.—, 5 Stück
M. 2.25

10 Johannesbeeren M. 4.—, 5 Stück M. 2.25.
10 Stachelbeerstr. M. 5.—, 5 Stück M. 2.75.
Jede Pflanze wird pflanzenfertig mit Namen- und
Farbenbezeichnung geliefert. Versand nur gegen
Nachnahme. Garantie für gute Ankuuf. Jetzt beste
Pflanzenzeit! Hauptkatalog über alle Gartenpflanzen
und Sämereien mit 10 Seiten Kulturangeweiung gratis.

F. Paulsen G. m. b. H., Baumschulen
Elmshorn, Königstraße 177

Möbel

gute Qualitäten — niedrige Preise
Günstige Zahlungs-Bedingungen

Carl Pfeiffer

Dortmund - Hoerde

Hochofenstraße 23—52

Verlag: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag und Druckerei A.-G.) Düsseldorf, Schließbach 10 043 — Preßgesetzlich verantwortl. für den redaktionellen
Inhalt: P. Rud. Fischer, Düsseldorf; für unsere Werke betr. Aufsätze, Nachrichten und Mitteilungen Abt. H. (Literar. Büro) Dortm. Union. — Druck:
Stück & Böhde, Gelsenkirchen.